

MF 21



Die
Vereinigung einer gläubigen
Seele mit Christo/
Ben der Hohen Vermählung

Des
Hochgebohrnen Grafen und Herrn,
H E R R N

Nicolai Ludwigs/

Grafen und Herrn von Zinzendorff
und Pottendorff 2c. 2c.

Und der
Hochgebohrnen Gräfin und Frauen,
F R A U E N

Erdmuth Dorotheen/

Gräfin und Frauen von Zinzendorff und
Pottendorff 2c. 2c. gebohrnen Neusin, Gräfin
und Frauen von Plauen 2c. 2c.

Auf dem Hoch-Gräfl. Schlosse in Ebersdorff,
in einer daselbst am 7. Sept. 1722. gehaltenen

Frau-Rede,

Aus dem Hohen-Liede Sal. II, 16. betrachtet,
Und nun zum andern male auf vieler Verlangen
dem Druck übergeben von

Heinrich Schubert/

Damals Gr. X. pl. Hof-Prediger, jetzt Prediger zum
heil. Geist in Potsdamm.

HALLE, gedruckt im Waisen-Hause, MDCC XXX.



Verordnung eines
Grafen
...

...

Verordnung eines
Grafen

...

Verordnung eines
Grafen

...

...

...

...

...

...



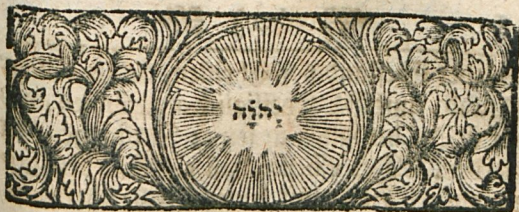
D

f
d
t
v
s
d
u
2
m



Was
Nem





I. N. I.

Das walte der Hohe und Erhabene,
der da ist, der da war, und der da
kommt, das A und das D, der An-
fang und das Ende, der Erste und
der Letzte, und der Lebendige, der
todt war, und siehe! der lebendig ist
von Ewigkeit zu Ewigkeit, unser
Herr und Heyland Iesus Christus,
der einige Freund und Bräutigam
unserer Seelen, hochgelobet mit dem
Vater und dem Heiligen Geiste, von
nun an bis in Ewigkeit, Amen!



S Christo, dem Bräutigam un-
serer Seelen, allerseits hoch-
und herzlich = Geliebteste! Der
Ehestand ist ein von Gott selbst
eingesetzter heiliger Stand.
Was nun Gott geheiligt hat, das müssen
Menschen nicht gemein machen. So soll denn
auch

auch der Ehestand von Christen, als ein heiliger Stand, mit Gott heiliglich angefangen, und vor Gott heiliglich in seiner Furcht geführt werden. Der Ehestand ist ein Bild der Vereinigung Christi mit seiner Kirche überhaupt, und so dann auch mit einer jeden Gläubigen Seele ins besondere. Paulus zeuget davon in seiner an die Epheser geschriebenen Epistel, wenn er daselbst Cap. 5. v. 22 = 32. also schreibt: Die Weiber seyn unterthan ihren Männern, als dem Herrn. Denn der Mann ist des Weibes Haupt, gleich wie auch Christus das Haupt ist der Gemeinde, und er ist seines Leibes Heyland. Aber wie nun die Gemeinde ist Christo unterthan, also auch die Weiber ihren Männern in allen (wider Gott nicht streitenden Apost. Gesch. 5, 29.) Dingen. Ihr Männer liebet eure Weiber, gleich wie Christus auch geliebet hat die Gemeinde, und hat sich selbst für sie gegeben, auf daß Er sie heiligte, und hat sie gereiniget durch das Wasser-Bad im Worte, auf daß Er sie Ihm selbst darstellte, eine Gemeinde, die herrlich sey, die nicht habe einen Flecken oder Runzel, oder des etwas, sondern daß sie heilig sey und unsträflich. Also sollen auch die Männer ihre Weiber lieben, als ihre eigene Leiber. Wer sein Weib liebet der liebet sich selbst, denn niemand hat jemals sein eigen Fleisch ge-
hasset

hasset, sondern er nähret es und pfelegt
 sein, gleich wie auch der Herr die Ge-
 meinde. Denn wir sind Glieder seines
 Leibes, von seinem Fleische und von sei-
 nem Gebeine, um deswillen wird ein
 Mensch verlassen Vater und Mutter,
 und seinem Weibe anhangen, und wer-
 den zwey Ein Fleisch seyn. Das Geheim-
 niß ist groß, ich sage aber von Christo
 und der Gemeinde. So thun demnach ge-
 genwärtige Hoch=Gräfl. Verlobte, als
 Kinder Gottes, wohl, daß, da Sie in den
 Ehestand treten wollen, Sie diesen Heil. Stand,
 welcher ein so hohes Geheimniß abbildet, mit
 Gott anfangen, und den Bund, (welchen sie
 mit einander unter herzhlichem Gebet bereits ge-
 macht,) ihn in der Furcht Gottes heiliglich zu
 führen, vor dem Angesichte Gottes in dieser
 Stunde erneuren. Ist der Ehestand ein Bild
 der Vereinigung Christi mit einer gläubigen
 Seele; und wiederum, einer gläubigen Seele
 mit Christo; so könten wir ja wohl, da wir
 jezo gegenwärtig sind, Gottes Wort auch bey
 dieser Gelegenheit mit einander zu betrachten,
 keinen bessern Text erwehlen, als denjenigen,
 welcher von denen beyden hohen Verlobten
 selbst erwehlet worden. Er ist zu lesen im Ho-
 henliede Salomonis Cap. 2, v. 16. und lautet
 also:

**Mein Freund ist mein / und
ich bin sein / der unter den Rosen
weidet.**

Es wird in diesen Worten zwar einfältig und schlecht, aber gewiß sehr nachdrücklich und herrlich geredet, von der Vereinigung einer gläubigen Seele mit Christo, und zwar also, daß uns erstlich gezeigt wird, wie eine gläubige Seele **IXR** den ganzen **IESUM** gläubig zueigne; und zum andern, wie sie sich **ISMIE**, ihrem Blut-Bräutigam, aus herglicher Danckbarkeit gang zu eigen ergebe.

Daß wir aber diese verlesene Worte nicht obenhin anzusehen, sondern sie vielmehr wohl zu mercken, und gleichsam mit einem NB. zu bezeichnen haben, mögen wir daher erkennen, weil sie in diesem kurzen Buche drey mal, und zwar Cap. 6. v. 2. eben wie sie hier lauten; c. 7. v. 10. aber mit einem gar lieblichen und angenehmen Zusatz wiederhohlet werden, wenn es an dem letzten Orte heisset: **Mein Freund ist mein, und Er hält sich auch zu mir, oder: sein Verlangen ist auf mich gerichtet.** Wie nemlich ein Bräutigam sich zu seiner Braut hält, und alle sein Vergnügen an derselben hat: Also, spricht die Seele, hält der **HERR IESUS** sich auch zu mir, sein Verlangen ist auf mich gerichtet, und Er hat seine Lust an mir. **Jes. 62. v. 5.**
Wer

Wer redet aber in diesen Worten; Mein
 Freund ist mein, und ich bin sein? Ant-
 wort: Es lässet die ganze Gemeinde Christi,
 die aus vielen Gliedern bestehende Braut des
 Lammes, sich also überhaupt vernehmen; wie
 denn das ganze Hohelied Salomonis nichts
 anders ist, als ein Gespräch des HERRN JESU
 mit seiner Braut, der Christlichen Kirche, und
 wiederum ein Gespräch der Kirche mit dem
 HERRN JESU, ihrem Bräutigam. Der HERR
 JESUS redet mit seiner Braut auf das allerhold-
 seligste, gedencet ihres herrlichen Schmuckes,
 mit welchem er sie ausgezieret, und wie sie in
 demselben seinen Augen so gar sehr wohlgefalle.
 Die Braut verwundert sich hinwiederum über
 die Liebe ihres Bräutigams, sie preiset und er-
 hebet seine Schönheit; und weil dieselbe ganz
 unaussprechlich ist, so kan sie Ihn nicht gnug
 loben, es bleibet immer noch zuviel Lobenwür-
 diges übrig, Er ist ihr in seiner Liebe, Gnade
 und holdseligen Freundlichkeit zu hoch, sie kans
 nicht erreichen. Darum sagt sie endlich c. 5,
 v. 10. Mein Freund ist weiß und roth,
 auserkohren unter vielen tausenden, und
 v. 16. Ein solcher ist mein Freund, mein
 Freund ist ein solcher, ihr Töchter Jerusa-
 lem! Ob nun wol in unsern Worten die Christ-
 liche Kirche überhaupt redend vorgestellt wird,
 so hindert doch solches gar nicht, daß nicht auch
 eine iegliche zu Christo in der Wahrheit bekehr-
 te und gläubige Seele ins besondere sich ihres

Heylandes also annehme, und von ihm mit allem Rechte sage: Mein Freund ist mein, und ich bin sein. Denn wie Er seines ganzen Leibes Haupt und Bräutigam ist, so ist Er auch das Haupt und der Bräutigam eines jeden Gläubigen ins besondere.

Es ist aber mit allem Fleiß und gutem Bedacht gesagt worden, daß eine zu Christo in der Wahrheit bekehrte gläubige Seele diese Worte rede: Mein Freund &c. &c. Denn alle diejenige, die so fein auf ihren Hefen von Jugend auf stille gelegen, und gemeinet, sie wären beständig gar gute Christen gewesen, man würde an ihnen wol nichts auszufehen haben, sie hätten immer an den Herrn Jesum geglaubt, würden nun nicht erst anfangen &c. &c. Alle diese, sie mögen nun äußerlich ehrbar und honert, oder offenbar böse und gottlos seyn, können diese Worte nicht in der Wahrheit aussprechen; und wenn sie gleich den rechten Glauben zu haben sich vest einbilden, so ist es doch nur ein Hirn-Gespennst, ein selbst gemachter todter, nicht aber ein von dem Heiligen Geiste in der wahren Busse und gründlichen Bekehrung des Herzens gewirkter lebendiger Glaube. Daher sind ihnen auch diese Worte, (in ihrer rechten Kraft genommen) viel zu hoch. Sie mögen ja wol mit dem Munde sagen: Mein Freund ist mein, und ich bin sein! Denn Worte sind endlich noch nachzusprechen. Aber sie sind um deswillen in ihnen nicht gleich Wahr?

Wahrheit; denn ihres Herzens Grund erfähret nichts davon. Und das ist daraus offenbar, weil sie mit ihrem Leben beweisen, daß sie keinen weniger für ihren HErrn und Bräutigam erkennen, als den HErrn Jesum, indem sie seinem Willen schnur stracks zuwider handeln. Dienen sie nun nicht dem HErrn Jesu, sind sie nicht sein eigen, hangen sie ihm nicht in herzlichster Liebe an, als eine Braut ihrem Bräutigam, so ist auch der HErr Jesus noch nicht auf eine solche Art ihr Freund, wie ihn die gläubige Seele hier nennet. Gang um gang, so ist die Vereinigung recht. Spricht man: HErr Jesu, du bist mein! so schallet gleichsam das Echo aus dem Himmel: Seele, bist du denn auch mein? Kan man nun antworten: Ja HErr Jesu! du weißest alle Dinge, du weißest daß ich von ganzem Herzen gerne dein, und zwar allein dein seyn will! so drückt unser Heyland das Siegel drauf, durch seinen Heiligen Geist. Da ist es denn Wahrheit, davon das Herz auch die Kräfte erfähret.

Wenn ein Mensch anfänget sich zu Christo zu bekehren, so wird er innen, daß es gar eine andere Sache um den Glauben an den HErrn Jesum sey, als er vorher gedacht. Er kan nicht mehr so mit vollem Munde sagen: HErr Jesu, du bist mein! sondern er siehet wol, daß was mehreres, als sagen, dazu erfordert werde, wenn Gott im Himmel es mit seinem Ja bekräftigen und versiegeln solle. Darum

fängt er an um den Glauben, als um eine nicht menschliche, sondern bloß göttliche Gabe demüthig und ernstlich zu bitten, und unter solchem mit vieler Furcht, Ringen und Kämpfen, verknüpften Flehen, zündet denn der Heilige Geist durchs Evangelium den wahren Glauben in der Seele an. Dann klingt's gar anders, dann kan der Mensch in solchem Glauben, welcher ein himmlisches Licht ist, und durch alle Finsterniß frisch hindurch bricht, sein getrost und zuversichtlich sagen: **HERR JESU!** du bist mein, und ich bin dein! denn der Geist JESU CHRISTI ist nun mit seinem Lichte, Leben und Kraft in die Seele eingekehret, und hat Christum in derselben verkläret, so, daß sich der Mensch von Herzen freuet, wenn er an seinen lieben Heyland gedencet, mit Ihm im Gebet wie eine Braut mit ihrem Bräutigam vertraulich sich unterredet, und zum Genuß seiner Liebe immer näher und inniger geführet wird.

Wer nun derjenige sey, von welchem die gläubige Seele redet, und welchen sie ihren Freund, oder ihren Geliebten nennet, ist offenbar. Ein einiger ist es, der ihr Herz eingenommen hat, nemlich, ihr lieber Heyland CHRISTUS JESUS, der hochgelobte Sohn Gottes, den nennet sie, als sie des Genusses seiner durchdringenden Liebe war gewürdiget worden, in einer ganz zuversichtlichen und kindlichen Vertraulichkeit Ihren Freund, ihre

ihre Liebe, ihren Geliebten. O welch ein Wunder! der eingebohrne Sohn **GOTTES**, das ewige unerschaffene Licht, der Glanz der Herrlichkeit **GOTTES**, das wesentliche Ebenbild des Vaters, durch und zu welchem alles, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare, beydes die Thronen und Herrschaften, und Fürstenthümer und Obrigkeiten geschaffen worden, der auch noch alle Dinge träget mit seinem kräftigen Worte, der wird hier von der Seelen genannt: **Mein Freund!** So hat sie gewiß den Allerhöchsten zu ihrem Freunde, und hat ihre Liebe auf was recht liebenswürdiges gerichtet.

Sie giebet über dem diesem ihrem Bräutigam im Hohen Liede noch unterschiedliche liebe Namen. Zuerst redet sie so schlecht hin, siehet Himmel und Erden gleichsam auf einmal durch, und rufet den auf, den sie liebet, wenn sie cap. I. v. I. spricht: **ER küsse mich mit dem Kusse seines Mundes!** Sie will sagen: Du kennest mich ja wohl, du, den meine Seele liebet, ich darf dich nicht erst nennen, wenn ich begehre von dir geküsst und mit deinen Tröstungen erquicket zu werden, du kennest mich, ich kenne dich; **Er küsse mich!** Wir merken an, daß die lieben Apostel, wenn sie von Christo an die Glaubige schreiben, eben nicht allemal seinen Namen ausdrücken, sondern schlechtthin sagen: **Er, Ihn;** als 1 Joh. 2. v. 28. Und nun lieben Kindlein, bleibet bey **Ihm!**
Ben

Bey wem denn? bey dem, der in eurem Herzen
 verkläret ist, der euch erkannt hat, und den
 auch ihr kennet. Dis Liebes-Wort, **Er** (der
 allein werth ist, daß Er δ $\alpha\upsilon\tau\omicron\varsigma$ Hebr. I. v. 12.
 genannt werde,) ist einer den Herrn Jesum
 innig liebenden Seele sehr angenehm. Es
 schließet alles, was nicht Christus ist, aus, und
JH fasset es doch auf eine so herrliche Art
 gang, und läßet nichts von Ihme zurücke. **Er**
 küsse mich mit dem Kusse seines Mundes!
 Im vierten Vers saget sie: **Zeuch** mich dir
 nach, so laufen wir! Der König führet
 mich in seine Kammer, wir freuen uns und
 sind fröhlich über dir, wir gedenden an
 deine Liebe mehr denn an Wein, die From-
 men lieben dich. Unser Heyland, von wel-
 chem hier gesaget wird, daß Ihn die Frommen
 lieben, ist nicht ein solcher König der da spricht:
 Oderint, dum metuant! Laß sie immerhin haf-
 sen, wenn sie sich nur fürchten; sondern er ist
 ein König, der sein Jerusalem mit Lust be-
 wohnt, und seinen Bürgern nur mit Lie-
 be lohnt, und von denenselben hinwiederum
 mit einer ehrerbietig- und brünstigen Liebe be-
 ständig will geliebet und niemals gehasset
 seyn. Um deswillen nahet Er sich auch so hold-
 selig, und zuthulich zu denen Seelen, daß,
 wenn sie Ihn in seiner lautern Liebe und Majes-
 tätischen Freundlichkeit erkennen, so können
 sie nicht anders, sie müssen ihn wieder lieben.
Die Frommen lieben dich! Sie nennet Ihn
 weiter

weiter c. 3. v. II. den König Salomo; wenn sie spricht: Gehet heraus und schauet an, ihr Töchter Zion, den König Salomo, in der Crone, damit Ihn seine Mutter geröndet hat, am Tage seiner Hochzeit, und am Tage der Freude seines Herzens. Sie will sagen: O Seelen, die ihr den **HEIM** suchet, gehet fein frisch heraus aus alle dem, worin ihr Ihn nicht finden könnet, und richtet euer Verlangen nur auf Ihn, es wird euch nicht gereuen! Ich habe Ihn als den rechten König und Fürsten des Friedens gesucht und gefunden. Wie süsse ist der Friede in Christo mit Gott! Gehet mit mir heraus und schauet an den König Salomo in seiner Crone, ihr Töchter Zion! Sie nennet Ihn weiter c. 5. v. 16. ihren Freund, ihren Gesellen. Ein solcher, sagt sie, ist mein Freund, mein Freund ist ein solcher, ihr Töchter Jerusalem! oder, wie es auch könnte verteutschet werden: Ein solcher ist mein Freund, ja mein Geselle ist ein solcher! Der Verstand ist dieser! O ihr Lieben, merckts doch, was ich will, wenn ich sage: Mein Freund! Ich meyne einen solchen, der mein Geselle, mein Gatte ist, mit dem ich gleichsam ein Paar mache. **ERR** Jesu, wie freundlich bist du, daß du dich von einer in ihr selbst armen und unwürdigen Seele also nennen lässest. O sey uns allen, du holdes seliges Lamm, ein solcher, E. 8. v. 1. nennet sie ihn ihren Bruder, und sagt: O daß ich dich,

dich, mein Bruder, der du meiner Mutter Brüste saugest, draussen fände, und dich küssen müste, daß mich niemand höhnete. Wie zuversichtlich ist das nicht gesprochen! Lieblich ist es zu lesen, unaussprechlich aber, wenn man Ihn selber im Glauben so nennet, und von Ihm nicht beschämnet wird.

Was gedencken wir, lieben Seelen, da wir dieses so hören? Wie fühlen wir unsere Herzen? Gewiß, wer hiebey so unempfindlich ist, daß er in seinem Herzen weder ein aufsteigendes sehnliches Verlangen nach seinem lieben Heylande verspüret, noch eine innige Schaam und herzhliche Bekümmerniß darüber, daß er mit diesem allein Liebenswürdigen nicht besser bekant sey, noch auch einen ernstlichen Entschluß, Ihn von nun an recht zu suchen, der hat wohl Ursache vor sich selber zu erschrecken, und sein todtes Herz bitterlich zu beweinen. Sind aber einige unter uns blöde, bekümmert, und über ihr grosses Verderben erschrocken, die sollen sich sein sanftiglich ermuntern, und, so gut sie können, sich zu diesem ihrem freundlichen Heylande im Bitten und Flehen zuversichtlich hinzunahen. Gehet heraus, lieben Seelen, auch aus eurer unnöthigen Furcht, schauet an diesen euren Bräutigam, den König des Friedens, der euch nicht richten sondern selig machen will! Schauet an euren Freund, euren Gesellen, euren Bruder, der sein Leben für euch aus Liebe gelassen und euch von allen Sünden vollkommen

men

men erlöset hat! Schauet Ihn so lange an, bis euer Herz zuversichtlich wird. Bittet Ihn darum, Er will euch selber zuversichtlich machen.

Geliebteste, solten uns nicht diese Namen unsers Heylandes eine ausgeschüttete Salbe seyn? Wir sind nun hier in diesen Zimmern ziemlich Zahlreich bey einander; von Rechts wegen solten dieselben, da Er sich um unsert willen nennen lässet! König, König Salomo, Freund, Geliebter, Gefelle, Bräutigam, Bruder, alle diese Zimmer gleichsam durch und durch balsamiren, und ein jedes Herz unter uns mit Bönne und Freude, Licht, Leben und Kraft anfüllen, und in uns eine brünstige und flammende Gegen-Liebe gegen Ihn erwecken. Denn so sagt die Braut: Dein Name ist eine ausgeschüttete Salbe, darum lieben dich die Mägde. **H**Err **J**esu, genß aus deine Liebe in unsere Herzen durch den Heil. Geist, und mache uns alle durch die Betrachtung deiner Liebe recht lebendig!

Aber (mögen wir ja wohl gedencfen) darf denn eine Seele den eingebornen Sohn **G**ottes, ihren Geliebten, Freund, Bruder und Bräutigam nennen? Es ist ja gar kein Vergleich zwischen Ihm und einer gefallenen Seele? Antwort: Eine bußfertige und gläubige Seele darf nicht allein, sondern sie soll auch den **H**Errn **J**esum also nennen. Und je zuversichtlicher und getroster sie sich in ihrer Arthemuth zu Ihm hält, und Ihn ihr Alles seyn lässet,

set, je lieber ist es Ihm. Seine Majestät distinguiret sich von aller Menschlichen Hoheit. Die in ihnen selbst und vor der Welt weise, gerecht und erhaben sind, die sind Ihm viel zu schlecht. Er ist in seiner herrlichen Majestät so generös, daß Er nur die vor der Welt verachtete, arme, elende, nach Ihm hungernde Seelen mit Gnaden ansiehet. Die erhebet Er aus dem Staube, und hält sie wie seinen Aug-Appfel, Er liebet sie, und will von Ihnen wieder herkölich geliebet, und als ein Siegel auf ihr Herz und ihren Arm geseket seyn. Um deßwillen benennet Er die Seele mit so gar besondern und lieblichen Namen. Als c. 2. v. 13. Stehe auf, meine Freundin, und komm, meine Schöne, komm her! meine Taube, in den Fels-Löchern, in den Steinritzen, zeige mir deine Gestalt, laß mich hören deine Stimme, denn deine Stimme ist süße, und deine Gestalt lieblich. Das sind gewiß schöne Namen, die Er selber der Seele giebet, und Er redet doch darbey von dem Zustand der Seele also, daß man dencken solte, daß schicken sich solche Namen nicht hin. Nämlich es heißet, meine Freundin, meine Schöne, meine Taube, deine Stimme ist süße, und deine Gestalt ist lieblich; Und sie ist doch in den Stein-Ritzen und Fels-Löchern. Eine Taube verbirget sich alsdenn in die Fels-Löcher und Stein-Ritzen, entweder wenn ein Ungewittert entsethet, oder wenn ein Raub-Vogel sie verfolget.

folget. So wird die Seele von dem lieben
 Heylande hier auch beschrieben. Sie siehet
 die Gefahr, worinnen sie stehet, wie der Sa-
 tan als ein brüllender Löwe sie zu verschlingen
 suche, und da sie nirgend sonst Hülfe zu finden
 weiß, so fliehet sie gläubig zu dem rechten Felsen
 Christo Jesu, girret vor seinem Angesichte,
 und verbirget sich in Ihm, so gut sie kan.
 Das gefällt Ihm denn so wohl, daß er sie nen-
 net meine Schöne, meine Freundin, meine
 Taube in den Fels-Löchern, in den Stein-Ni-
 schen; du suchest Ruhe und Sicherheit, wohlan!
 Komm nur her, es ist Raum in meinen Wunden
 für dich, du bist mir gar angenehm, laß mich
 deine jammernde, weinende und ächzende
 Stimme nur hören, dein Beten, dein Schrey-
 en und deine Thränen, die du über dein Sün-
 den-Elend vergießest sind, mir gar lieblich.
 Will deine weinende und betende Stimme de-
 nen zarten Ohren der Welt-Kinder wie uner-
 träglich seyn; Sagen sie: was ist denn dem
 Menschen? warum weinet er denn so? war-
 um thut er so melancholisch? so kehre dich an
 diese ihre Thorheit nicht, fahre nur fort, ist es
 doch mir recht, ich liebe dich, ich höre dich ge-
 ne, ich helfe dir, meine Fromme; meine
 Schöne, meine Taube. Schreyen Welt-
 Kinder doch wol aus Unsinnigkeit in ihrem wü-
 sten und wilden Wesen; und armen beängste-
 ten und den Herrn Jesum suchenden Seelen,
 will man das Beten verdenken, wenns nicht
 B alle

allemal so eingerichtet ist, wie es die Menschen nach ihrer thörichten Klugheit wollen eingerichtet wissen. Paulus sagt Hebr. 4, 16. wenn uns Hilfe noth ist; da denn das Wort Hilfe, (*Boh* *Dea* conf. Matth. 15, 25. 22. 23. 28.) eine solche Hilfe anzeigt, die mit schreien und gleichsam brüllen erlangt wird. Cap. 4. v. 1. sagt unser Heyland: Siehe, meine Freundin, du bist schön, siehe, schön bist du. Und fahret denn fort, ihre Schönheit, mit welcher er sie selber geschmücket, zu beschreiben, wie ein jeder nachlesen kan. Im 8ten Vers nennet er sie seine Braut; v. 9. sagt er: meine Schwester, dann Braut, endlich so gar liebe Braut; zu keinem andern Ende, als daß sie, eine rechte Braut-Liebe zu Ihm fassen, und Ihn wiederum ihren lieben Bruder, ihren auserwählten und auserkorenen lieben Bräutigam ganz zuversichtlich nennen solle.

Es ist auch eine Seele, wenn sie den HErrn Jesum ihren Freund nennet, gar nicht frech, (wie die Welt-Kinder wohl ganz frech, und ohne Ehrerbietung sagen: ich glaube an den HErrn Jesum!) Ach nein! sondern sie liegt zu seinen Füßen, erstlich als eine arme supplicirende Sünderin, neket sie mit Thränen, und trucknet sie mit den Haaren ihres Hauptes, sie ist in Erkenntniß ihres grossen Elendes und tiefster Unwürdigkeit zur Erden gebeugert und verlangt als eine arme Sünderin nur Erbor-

mung und Gnade. Alsdenn aber, wenn un-
 ser Heyland den güldenen Scepter seiner Gna-
 de zu ihr hin neiget, und freundlich spricht:
 Was ist dir Esther, Königin, und was forderst
 du? Auch die Helfte des Königreichs soll dir
 gegeben werden; das ist, wenn er die Seele
 seiner Gnade, und der Vergebung aller Sün-
 den, auch daß Er ihr gnädiger König und Bräu-
 tigam sey, durch den Heiligen Geist versichert:
 da stehet sie vor seinem Angesichte, ergreifet
 Ihn, als ihren Bräutigam, mit den Armen
 des Glaubens und der Liebe, und freuet sich
 seiner in Demuth ganz getrost und zuversicht-
 lich.

Wir mögen aber nächst dem, was schon
 gesagt ist, noch folgendes merken. Eine Seele
 darf und soll den Herrn Jesum in der rechten
 Ordnung ihren Freund, Erlöser und Bräuti-
 gam nennen, weil der himmlische Vater nicht
 allein Denselben Ihr von Ewigkeit her in Liebe
 zgedacht, sondern auch in der Fülle der Zeit
 Ihn würcklich menschliche Natur an sich neh-
 men lassen, und ihn also, wie der ganzen Kir-
 che überhaupt, also auch ins besondere einer ie-
 den gläubigen Seele zum Erlöser, Herrn und
 Bräutigam geschencket hat. Und so will nun
 auch der Vater seinen Sohn von einem ieden,
 aller eigenen Unwürdigkeit ungeachtet, erkannt
 und angenommen wissen. Daran (heist es
 1 Joh. 4. v. 9. 10.) ist erschienen die Liebe
 Gottes gegen uns, daß Gott seinen ein-

gebohrnen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch Ihn leben sollen. Darinn stehet die Liebe nicht, daß wir GOTT geliebet haben, sondern daß Er uns geliebet hat, und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünde. v. 16. Gal. 4. v. 4. 5. Da die Zeit erfüllet war, sandte GOTT seinen Sohn, gebohren von einem Weibe, und unter das Gesetz gethan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, und wir die Kindtschaft empffingen. Darum werden wir auch Christi Mit-Erben genannt, Röm. 8. v. 17. Wie sollte denn nun eine Seele in der rechten Ordnung diesen von GOTT ihr geschenkten Heyland nicht ihren Freund und Bruder nennen dürfen? Sehen wir unsern lieben Heyland selber an, so ist Er ja aus Liebe unser Bruder worden, und kommt mit uns, seiner menschlichen Natur nach, von einem, nemlich dem Adam her, eben um desswillen, damit Er uns durch seinen Tod erlösen, und an uns, als Brüdern, seine Freude haben möchte, wie Paulus Hebr. 2. v. 11. sagt: Sondern sie alle von einem kommen (nemlich von Adam) beydes der da heiliget, und die da geheiliget werden. Darum schämet Er sich auch nicht, sie Brüder zu heißen. Und v. 14. Nachdem nun die Kinder Fleisch und Blut haben, ist ers gleicher massen theilhaftig worden, auf daß er durch den Tod die Macht nähme dem, der des

des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel, und erlösete die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte seyn mußten. Den kan ja eine gläubige Seele wohl ihren Geliebten nennen. Ist sie doch ein Glied seines Leibes, von seinem Fleische und von seinem Gebeine, also auf das innigste im Glauben mit Ihm vereiniget, Eph. 5. 10. Er sagt selbst zu seinen Jüngern Joh. 15. v. 13. 14. Niemand hat grössere Liebe, denn die, daß Er sein Leben lästet für seine Freunde. Ihr seyd meine Freunde, so ihr thut was ich euch gebiete! Wenn diß Liebesvolle Herz des Herrn Jesu von einer Seele im Glauben erkant wird, so kan sie unmöglich anders, sie muß sich dieses ihres liebreichen Heylandes erfreuen, und Ihn nennen, wie sie Ihn findet, nemlich ihren allerbesten Freund. Da steigt das Herz eines Gläubigen hinauf, und fließet mit dem Herzen des Herrn Jesu gar innig zusammen.

Ist der Sohn Gottes Mensch worden, und hat unser Fleisch und Blut an sich genommen, so ist Er auch unser Anverwandter, der aus der Bluts-Freundschaft unser Freund ist. Darauf weist auch die Braut, wenn sie sagt: Mein Freund, oder mein Anverwandter! In der heiligen Schrift ist der Name Goel sehr lieblich. Und was hinderts, daß wir nicht sagen könnten; Die Braut wolle den Herrn Jesum mit dem Worte Freund auch ihren

Goel nennen? Ist Ers doch in der Wahrheit, Er hat sie erlöset, Er setzet sie in ihre verlohrene Güter ein, Er vermählet sich mit ihr auf das holdseligste. Ein Bild davon haben wir an dem Boas, wie ein ieder lesen kan in dem Büchlein Ruth Cap. 2. v. 20. Cap. 3. v. 9. Cap. 4. v. 5. 9. 10. Ist Christus durch den Heiligen Geist also in einer Seele verkläret, daß sie Ihn ihren Goel, Anverwandten, Vormund, Freund und Bräutigam zuversichtlich nennet, so ist ihr die göttliche Majestät nicht mehr ein erschreckliches verzehrendes Feuer, sondern ein objectum amabile, ein sehr lieblicher, angenehmer, erquickender Gegenwurf, sie freuet sich, daß sie in Christo einen so grossen Gott zum versöhneten lieben Vater, und einen so grossen und majestätischen Herrn zum Erlöser und Heyland habe; sie nennet Ihn gestroßt: Immanuel! das ist Gott mit uns. Gott mit mir. O welch eine Seligkeit! Und durch diese lebendige Erkenntniß Jesu Christi ihres Heylandes, der für sie Mensch worden ist, und sich in ihr Fleisch und Blut eingekleidet hat, ist sie der göttlichen Natur theilhaftig worden, 2 Petr. I. v. 1-4. Sie hat Macht von ihm bekommen Gottes Kind zu werden. Joh. I. v. 12. Sie ist Geist vom Geist gebohren Cap. 3. v. 6. Sie ist ihm verlobet, vermählet, vertrauet, sie ist von Ihm erkannt, und sie hat ihn wiederum im Glauben erkannt, als ihren Bräutigam. Hof. 2, v. 19, 20. Da da hat sie seine Lie-



Liebe geschmecket, da ist Er ihr hervor gebrochen, wie die schöne Morgenröthe, und ist zu ihr kommen wie ein Regen, wie ein Spat Regen, der das Land befeuchtet; da ist seine Gnade ihr gewesen eine Thau Wolcke des Morgens, und wie ein Thau der frühe Morgens sich ausbreitet. Cap. 6. v. 3. 4. Darum nennet sie Ihn ihren Freund, lernet ihn auch immer besser also nennen, je mehr sie seiner Liebe in der wahren Vereinigung mit Ihm täglich genießet. Weichet sie nicht von Ihm, so verläßet Er sie gewißlich noch viel weniger. Seines Herzens Lust ist es, ihr fortzuhelfen, und sich in seiner Liebe ihr immer herrlicher zu erkennen zu geben. Da gehet die Seele aus Glauben in Glauben. Sie spricht in unserm Hohen-Liede Cap. 1. v. 4. hievon also: Der König führet mich in seine Kammer, wir freuen uns und sind frohlich über dir, wir gedencken an deine Brust mehr, denn an Wein. Sie will sagen: O mein lieber Heyland, da du dich anfänglich mir zu erkennen gabest, da küßtest du mich mit dem Kusse deines Mundes; wie wohl war mir da! Nun aber führest du mich in deine Kammer, und siehe! da ich deine Liebe noch kräftiger empfinde, so freue ich mich auch über dich mehr, als über alles das, worüber sich die Menschen freuen. Du bist mir alles! Im 14. Vers sagt sie: Mein Freund ist mir ein Trauben Copher in den Weingarten zu Engeddi. Der Verstand ist dieser: Mein

lieber Heyland, da ich dich im Glauben, als das am Kreuz für meine Sünden erwürgete Lamm ergriff, da warst du mir nicht allein eine Traube der Versöhnung, weiß und roth, durch dessen Blut und Unschuld ich Vergebung meiner Sünde nebst der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, im Glauben erlangte, und dem lieben himmlischen Vater angenehm ward; sondern du bist es noch, ich mag dich anfassen wo ich will, so bist du mir eine Traube, die Blut der Versöhnung und des Friedens von sich fließen läset, welches besser redet als das Blut Abels. Diese Lection kan eine Seele nicht so leicht ausstudiren, sie hat immer an dem für sie erwürgeten Lämmlein zu lernen, es sind unendliche Tiefen in Ihm verborgen, die man nicht, wie Lutherus sagt, sogleich ausglauben kan.

Lasset uns nun die Worte noch etwas eigentlicher ansehen. **Mein Freund**, sagt die gläubige Seele, ist **mein**. Sie spricht nicht; **Diß** oder **das**, was mein Freund hat, ist **mein**; sondern **Er**, **Er**, ist **mein**, um Ihn ist mirs zu thun, **Ihn** habe ich, **Ihn** liebe ich, seiner erfreue ich mich, **Er** ist **mein**! **Er** ist **mein**, sagt sie. Ich soll Ihn nicht erst kriegen, **Er** ist schon **mein**, ich habe Ihn im Glauben. Freylich werde ich in seiner Erkenntnis und in dem Genuß seiner Liebens-würdigsten Person wachsen und zunehmen; ich ergreife aber im Glauben Ihn schon ganz, zum sehen werde ich auch

auch kommen, wenn Er mich wird zu sich nehmen, und ich seyn werde wo Er ist.

Er ist mein, sagt sie, oder wie es eigentlich heisset: Mein Freund, mein Geliebter ist mir, mir! Warum nicht: Mein Freund ist unser? Sie will so viel sagen: Ich sehe zwar Menschen genug, welchen der Herr JESUS von seinem Vater gegeben ist; Ich gönne auch allen, die Ihn im Glauben ergreifen, ihre Seligkeit gerne, wünsche auch von Herzen, daß nur alle, alle Ihn recht kennen, und im Glauben haben möchten; aber ich habe doch nur eigentlich auf mich und auf Jesum allein zu sehen, mir ist Er gegeben, mir ist Er gebohren, mir hat Er gelitten, mir ist er auferstanden, mir ist Er gen Himmel gefahren, mir sitzet Er zur Rechten Gottes, mein Freund ist mir, mir ist Er!

Das ist des Glaubens eigentliche Art. Er nimmt frisch und getrost, ob wohl in tiefster Demuth, sich des Herrn Jesu als wie ganz alleine an. Nicht, sagt Paulus, hat Er geliebet, und sich selbst für mich dahin gegeben. Gal. 2. v. 20. Der Glaube fasset auch sonderlich Ihn selbst, und zwar ganz an, wie Er ist, und eignet Ihn sich selbst getrost zu. Hat er den Herrn selber, so kan ihm nichts mangeln, er ist in Ihm für alles andere unbesorget.

So spricht denn eine glaubige Seele mit David Ps. 73. v. 26. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Zimmel und

Erden; Eigentlich: Wer ist mir im Himmel als du? an wem soll ich mich auf Erden vergnügen, als an dich? Du allein bist mir alles, du bist mir Himmels genug, Reichthums genug, Vergnügens genug; ohne dich ist mir alles nichts! HERR JESU, dich, dich suche ich, du bist mein!

Nimmt nun eine Seele den HERRN JESUM im Glauben ihr ganz zu eigen, und spricht: Du bist mein, so ergreifer sie Ihn als wahren GOTT und wahren Menschen. Sie nimmt Ihn an nach seinem dreyfachen Amte und spricht: Wohlan HERR JESU, du bist mein König, und zwar ein solcher, der mich sanftiglich regieret, der mich als ein guter Hirte auf grüner Auen weydet, und mich hinführet zum frischen Wassern, der mich um seines Namens willen erquicket, und mir niemals etwas Gutes wird mangeln lassen. Ps. 23. Du schüttest mich auch vor meinen Feinden. Denn was du deiner ganzen Kirche verheissen hast, Jes. 31. v. 5. das eigne ich mir ins besondere getrost zu. Ich weiß gewiß, du, der du der HERR Zebaoth bist, beschirmest mich, wie die Vögel thun mit Flügeln, du schüttest mich, du errettest mich, du gehest in mir herum, bewohnest mich, wandelst in mir. (2 Cor. 6. v. 16.) und hilffest mir aus. Darum, HERR JESU, bin ich ohne Furcht. Du bist mein. Der Glaube spricht weiter: Du bist auch, HERR JESU, mein Hoherpriester, und zugleich mein Väter-
sohn-

Söhn=Opfer, du hast mich mit deinem Vater
 versöhnt, du du dich selber am Kreuz für mich
 geopfert hast; Du bist für mich in das Aller-
 heiligste eingegangen mit deinem eigenen Blu-
 te; Du bittest für mich; Du segnest mich.
 Du bist auch Herr Jesu mein Prophet, du leh-
 rest mich durch deinen Heiligen Geist. Du lei-
 test mich durch Ihn in alle Wahrheit. Sum-
 ma, du ganz, du lieber Herland, bist mein!
 das ist ja wol eine innige und selige Vereinigung
 einer glaubigen Seele mit Christo.

Lasset uns aber folgendes noch bedencken.
 Es ist vorhin mit einem Wort gedacht worden,
 daß der Herr Jesus in einer glaubigen Seele
 wohne. Da müssen wir nun nicht meynen, es
 sey nur eine angenehme figurliche Redens=Art;
 ach nein! Er ist wahrhaftig in einem Glaubig-
 gen, nicht nur seiner Wirkung nach, sondern
 wesentlich, wie Er ist. Freylich ist es ein Ge-
 heimniß, unsrer Vernunft ganz unbegreiflich,
 der Glaube aber hält sich an das Wort des
 Herrn Jesu, der der treue und wahrhaftige
 Zeuge ist. Also sagt Er aber Joh. 14. v. 20. an
 demselbigen Tage werdet ihr erkennen,
 daß Ich in meinem Vater bin, und ihr in
 mir, und ich in euch. O welch ein Wun-
 der! So ist denn die geistliche Vereinigung
 des Herrn Jesu mit einer Seele weit inniger
 und genauer, als die Vereinigung zwischen Ehe-
 Leuten, wenn sie auch so vollkommen genommen
 wird, als es nur immer möglich ist. Denn der
 Herr

Herr Jesus ist in der Seele, und die Seele ist in ihm durch den Glauben. Die Seele ist sein Tempel; Er ist wieder ihr Tempel. O wie selig ist eine solche Seele! Herr Jesu, laß uns dis recht lebendig erkennen, öffne uns unsre Augen, vereinige dich immer inniger und kräftiger mit uns!

Beliebteste, lasset uns folgendes zu unserer Freude und Stärkung im Glauben und mit einem stillen Herzen bedenken. Gott ist das allerhöchste, das allermächtigste, stärkste, reichste, schöneste zc. Wesen; Ja Er ist die Hoheit selbst, die Allmacht selbst, der Reichthum selbst, die Schönheit selbst und so weiter. So ist denn unser Heyland, weil Er der wahre und lebendige Gott ist, alle Hoheit, Allmacht, Reichthum, Schönheit zc. zc. selber. Nun aber wohnet Er, wie Er ist, in einer glaubigen Seele, und ist mit ihr auf das allerinnigste vereinigt. Was meynen wir, wie mächtig, hoch, reich, schön, muß eine solche Seele in Christo seyn? vor wem soll sie sich fürchten? Soltens uns die Augen geöffnet seyn, was würden wir für eine unaussprechliche Majestät und Schönheit, an einem obwohl vor der Welt verachteten Kinde Gottes sehen! Christum würden wir in Ihm sehen mit aller seiner Herrlichkeit, und den Vater und den Heiligen Geist dazu, denn die ganze Heilige Drey-Einigkeit wohnet in einem Glaubigen, Joh. 14. v. 23. Jetzt ist zwar unser Leben und unsre Herrlichkeit noch mit

mit Christo in Gott verborgen, wenn Er aber, unser Leben, sich offenbaren wird, denn werden wir auch mit Ihm offenbar werden in der Zerrlichkeit. Col. 3.

v. 3. 4

Wenn nun eine Seele den Herrn Jesum so fein selbst und ganz im Glauben ergreift, so ist ihr Auge des Glaubens ein rechtes lauterer Auge, das auf nichts anders als Ihn, den Bräutigam siehet. Und das gefällt seinem freundlichen Herzen nur gar zu wohl. Er sagt selber von dieser Glaubens-Einfalt. Cap. 4. v. 9. Du hast mir das Herz genommen, meine Schwester, liebe Braut, mit deiner Augen einem. Das ist: Dem Auge des Glaubens, welches ohne Neben-Absichten schlecht hin nur auf mich gerichtet ist, und alle Seligkeit allein in mir suchet, ist mir gar zu lieb. Ich kan dir nichts versagen, nimm was du wilt, dein Glaube hat dir geholfen!

So ist es auch recht. Er meynet die Seele treulich, so will Er denn auch ganz allein und recht von der Seele geliebet, und begehret seyn. Er will ihr alles seyn. Da erfähret man Ihn recht in seiner Liebe, wenn man nichts suchet, nichts kennet, nichts verlangt, nichts weiß, weder in sich noch außser sich, als Jesum. Es verlieret die Seele dabey auch gar nichts, hat sie den Herrn Jesum in der Wahrheit, so hat sie gleichsam das ganze Schatz-Kästgen, aus welchem sie denn einen Schmuck nach dem andern

dern heraus nehmen, und sich vor seinem Ange-
 sichte über alles das Gute Eindlich und herzlich
 freuen kan. Sie spricht zu Ihm: Herr Jesu,
 du hast dich mir gegeben mit allem was du bist
 und hast, wohlan! so ist deine lautere Unschuld,
 meine Unschuld, deine Gerechtigkeit, meine
 Gerechtigkeit, deine Herrlichkeit, meine Herr-
 lichkeit, darinnen ich deinem Vater angenehm,
 und durch und durch wohlgefällig bin. Ein-
 würfe finde ich wohl genug, der Satan tobet
 darwider, meine Unwürdigkeit will mich blö-
 de machen; aber ich traue lediglich deinem
 Worte: Ich habe Ihnen, hast du Joh. 17.
 v. 22. gesagt, gegeben die Herrlichkeit, die
 du mir gegeben hast; Und dein Geist hat
 durch Paulum gesprochen: Gott hat den,
 der von keiner Sünde wuste, für uns zur
 Sünde gemacht, auf daß wir würden in
 Ihm, (in dir Herr Jesu) die Gerechtigkeit
 die vor Gott gilt, 2 Cor. 5, 21. Das glaube
 ich, Herr Jesu, und dancke dir dafür demü-
 thiglich. Ich glaube es nicht mit einem einge-
 bildeten Glauben, sondern mit einem solchen
 Glauben, den du durch deinen Geist in mir sel-
 ber gewircket hast. Mit dem ergreife ich dich,
 als meine Weisheit, meine Gerechtigkeit, mei-
 ne Heiligung, meine Erlösung, meinen Sieg
 und Triumph, mein alles in allen! Gewiß,
 Herr Jesu, da ich mit deiner Gerechtigkeit
 und mit deiner Herrlichkeit angethan bin, so bin
 ich ganz herrlich, inwendig mit güldenem Stü-
 cken

cken
 rühm
 dir,
 zogen
 Rock
 Bräu
 ret, u
 behrd
 Schö
 Cher
 selbst
 Nun
 Bräu
 herrli
 siehre
 erhalt
 deinen
 bist g
 Was
 Seele
 Glauf
 und J
 Christ
 man d
 sich do
 wenn
 de der
 rigkeit
 alle Fr
 liebe J
 empfi

ken gekleidet, darüber freue ich mich, dessen
 rühme ich mich, und meine Seele ist fröhlich in
 dir, meinem Gotte, denn du hast mich ange-
 zogen mit Kleidern des Heyls, und mit dem
 Rocke der Gerechtigkeit bekleidet, wie einen
 Bräutigam mit Priesterlichem Schmuck gezie-
 ret, und wie eine Braut in ihrem Geschmeide
 bebrdet. O Liebe, wie hast du mich geschmückt!
 Schöner hast du mich gemacht in dir, als alle
 Cherubinen und Seraphinen sind; Denn du
 selbst, du unerschaffne Schönheit bist in mir.
 Nun mein Freund, mein Geliebter, mein
 Bräutigam, du bist mein, und zu Lobe deiner
 herrlichen Gnade, sehe ich vor deinem Ange-
 sichte, und werde nach vollbrachtem Laufe, und
 erhaltenen völligem Siege, mit dir sitzen auf
 deinem Stuhl, wie du überwunden hast, und
 bist gesessen auf dem Stuhl deines Vaters!
 Was meynen wir, Geliebteste? Ist eine solche
 Seele wohl selig? Ach ja! wahrhaftig selig im
 Glauben! Was ist hiegegen alle Ehre, Lust
 und Freude der Welt? Sehet, das ist das
 Christenthum in seiner rechten Gestalt, kan
 man das Melancholie nennen? O! es fürchte
 sich doch keiner, er werde Melancholisch werden,
 wenn er sich die thörichte, tolle, stinkende Freu-
 de der Welt nehmen liesse. Die göttliche Frau-
 rigkeit eines wahren Christen ist schon edler als
 alle Freude der Welt; Wie muß denn die gött-
 liche Freude einer gläubigen Seele seyn, die sie
 empfindet, wenn sie ihren geliebten Heyland
 im

im Glauben umfasset, und von Ihm zu Zeiten geküßet und süßiglich erfreuet wird! Was wird sie empfinden in der Ewigkeit, wenn sie nun völlig in das ewige Meer der himmlischen Freuden wird eingetaucht werden, und ganz darinnen versinken?

Wohlan, Geliebteste! wir sollen jetzt alle auf das herzlichste aufgefördert seyn, den Herrn Jesum zu suchen, und der Welt, auch aller Trägheit und Launigkeit gute Nacht zu geben. Glaube es nur ein jeder, es wird ihn nicht gereuen, wenn er sein frisch aus der Sünde heraus treten, und dem Herrn Jesu sein Herz einräumen wird. Gott gebe, daß wir es alle thun!

Noch eins ist hiebey anzumerken übrig. Die Seele sagt: Mein Freund, wie er ist, ist mein! nimmit sie denn gar nichts aus? Nein, sie nimmit ihn ganz, wie und wo sie ihn findet. Das ist der rechten Liebe Art. So ist denn auch sein Creutz ihr gar angenehm, sie accordiret darinnen nicht mit ihm, daß sie mit Creutz wolte verschonet seyn. Creutz ist den Welt-Kindern unerträglich, Kindern Gottes aber, wenn sie es recht verstehen lernen, gar lieblich. Ihr Heyland ist ihnen lieb, sie mögen ihn finden am Delberge, in Banden, in der Dornen-Crone, unter der Geißel, unter Spott und Speichel, am Creuze, oder gar als todt im Grabe, sie lieben Ihn, weil sie wissen, daß, wie Er nicht im Tode geblieben, sondern auferstanden und nun

nun zur Rechten Gottes ewiglich lebet, sie auch mit Ihme zur rechter Zeit erhöht und in die ewige Freude versetzt werden sollen. Wir müssen aber den Grund hievon wohl mercken. Die Haupt-Application und Zueignung des Creuzes unseres Heylandes, bestehet vornemlich und beförderst darinn, daß eine Seele erkennen lerne, wie Er für sie aus Liebe am Creutze gestorben, und daß sein ganzes Leiden und Sterben, das sie an Ihn glaubet, ihr eigen, und eben so viel sey, als hätte sie selbst den Tod und alle Strafe für ihre Sünden ausgestanden, und der Göttlichen Gerechtigkeit ein vollkommenes Genügen gethan. Hievon redet Paulus sehr nachdrücklich, Röm. 6. v. 3-11. und sonderlich 2 Cor. 5. v. 14. Denn die Liebe Christi dringet uns also, sintemal wir halten, daß, so einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben. Wird Christus also in der Seelen verkläret, so siehet sie die unendliche Weisheit Gottes in der Erlösung, da wird ihr das Wort vom Creuz eine Gottes-Kraft, 1 Cor. 1. v. 18. Jesus Christus der gecreuzigte ist ihr Göttliche Kraft, und Göttliche Weisheit, deren sie sich allein rühmet, v. 24. Da kan es denn nicht anders seyn, als daß eine Seele in der Nachfolge des Herrn Jesu, nach und nach sein Creuz auch lieb gewinne, sich freue, und es für eine Ehre halte, um ihres, für sie am Creuz zu ihrer

E
Selig.

Seligkeit, aus Liebe erwürgeten Erlösers willen, etwas zu leyden.

Creuz, sagt Lutherus, ist die Hof-Farbe des H. Ern. Jesu, er giebet kein ander Gewand aus an seinem Hofe, es muß gelitten seyn. Wer nun den gecreuzigten, und mit Schmach belegten Heyland nicht haben will, kriegt auch den herrlichen Heyland nicht. Schämet man sich seiner Niedrigkeit, so wird er sich solches Menschen wieder schämen, wenn Er kommen wird in seiner Herrlichkeit. Jedoch ist Er so freundlich, daß Er nicht gleich zuerst der Seele das schwerste Creuz aufleget, sondern Er richtet sich nach der Kraft, die Er ihr mitgetheilet. Will sie das Leyden anfänglich, weil sie desselben noch ungewohnt ist, als wie abschütteln, und spricht: Warum leiden denn die und die nicht auch? Ist das der Zweck meiner Befehring. Warum bin ich wieder gebohren worden, da mirs so gehet? so ist der liebe Heyland so treu, daß er der Seele mehr Licht giebet, zu erkennen, wie es Ihm also wohlgefalle, ihr aber sehr heilsam sey. Da wird sie stille, und beruhiget sich in seinem Willen. Legt Er hernach aus gar herrlicher Liebe der Seele noch ein schwereres auf, so will es wieder als wie ungewohnt thun, man kan es so nicht fassen, und will es gleichsam wegbeuten, bis man endlich das Creuz mit rechten Augen ansehen, und mit Paulo sagen lernet: Wir rühmen uns der (oder in den) Trübsalen, dieweil wir wissen, daß Trübsal Gedult bring-

bringet, Gedult aber bringet Erfahrung,
 Erfahrung bringet Hoffnung, Hoffnung
 aber läffet nicht zu schanden werden, denn
 die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere
 Herzen, durch den Heiligen Geist. Röm.
 5. v. 3. 4. 5. Da kommt denn die rechte Stär-
 cke aus der Schwachheit hervor, daß man eben
 da, wenn nun alles Leyden über einen inner-
 lich und äußerlich zusammen fallen will, in dem
 Herrn Muth fasset, und gewiß glaubet, nun
 werde es erst gut werden. So spielt die
 Weisheit in Liebe mit ihren Kindern, sie
 scheinen ertödtet, und leben; sie scheinen
 schwach, arm, betrübt, und sind doch im
 Glauben stark, fröhlich und reich. An
 diesem Geheimniß wird die kluge Welt
 mit ihrem Fürsten dem Satan zu Thoren!
 Gott Lob!

Mein Freund, spricht die Seele, Cap.
 1. v. 13. ist mir ein Büschel Myrrhen, das
 zwischen meinen Brüsten hänger. Sie
 will sagen: Lieber Heyland, ich habe dein Kreuz
 gekostet, und lieb gewonnen. Bitter ist es,
 aber sehr gesund, es hat eine balsamische Kraft
 in sich. Du Secreusigter, den ich liebe, hän-
 gest mir nun zwischen meinen Brüsten, d. i. mit
 Liebe und Glauben umfasse ich dich, und das so
 viel inniger, je mehr ich verstehen lerne, wie
 dein Leyden mein Fleisch mehr und mehr in den
 Tod führet, den Geist aber in deiner Nachfolge
 stärket; Darum soll mich nun kein Leiden, es
 sey

sey innerlich oder äusserlich, von dir trennen. Du wirst mich stärken! An solchen Seelen hat denn der liebe Heyland alle seinen Gefallen, und ist sehr gerne bey ihnen, welches in unserm Texte mit denen Worten angedeutet wird, wenn es heisset:

Der unter den Rosen weydet. Weyden bedeutet bisweilen seine Lust woran haben, und kan denn im Deutschen gegeben werden: **Sich weyden.** Wiedenn Lutherus Cap. 6. v. 2. es so übersetzet hat: **Das er sich weyde unter den Gärten.** Wenn nun die Seele von Christo saget: Er weydet unter den Rosen! kan es füglich den Sinn haben, Er hat seine Lust, Freude und Vergnügen an denen im Creuze und Erniedrigung lieblich blühenden Glaubigen. Cap. 2. v. 1. spricht die gläubige Seele von sich selber: **Ich bin eine Rose im Thal!** die Welt sagt: Man muß ambition haben und sich fein aufzuführen wissen. Die gläubige Seele aber sagt: Herunter setzen, in der Demuth wohnen ist meine Lection. In der Niedrigkeit hat der Heyland sein Vergnügen. **Gott siehet nicht über sich, sondern unter sich, wen Er nun nicht unter sich findet in dem Thale der Demuth und Niedrigkeit, den siehet Er nicht mit Gnaden an.** Unser Heyland sagt, Zachar. 13. v. 7. **Ich will meine Land Fehren zu den Kleinen, zu denen Elenden, Sanftmüthigen, Demüthigen, Verachteten.** Die Stolzen mögen sich selber helfen. Wir

Wir mögen diese Worte mit folgenden
 Orten Heiliger Schrift gar wohl erläutern.
 Offenb. Joh. 2. v. 1. sagt unser Heyland von
 sich: **Er wandele mitten unter den sieben
 güldenen Leuchtern**, das ist, Er habe seine
 Freude an denen unter dem Creuze stehenden,
 und im Feuer der Trübsal hell-leuchtenden
 Glaubigen; Er sehe auch auf sie, und komme
 ihnen, wenn sie schwach werden wollen, zu
 rechter Zeit zu Hülffe. Jes. 57. v. 15. 16. lesen
 wir folgendes: Also spricht der **Höhe und
 Erhabene**, der ewiglich wohnet, dess
 Name heilig ist; **Der ich in der Höhe und
 im Heiligthum wohne**, und bey denen, so
 zerschlagenes und demüthiges Geistes
 sind, auf daß Ich erquicke den Geist der
 Gedemüthigten, und das Herz der Zer-
 schlagenen; Ich will nicht immerdar ha-
 dern, und nicht ewiglich zürnen, sondern
 es soll von meinem Angesicht ein Geist
 wehen, und ich will Othem machen. Will
 euch das Feuer der Trübsal zu heiß ins Angesich-
 te leuchten, und euch gleichsam den Othem mit
 der Hitze versehen, so will ich wieder Othem ma-
 chen, Ich bin bey euch, Ich wohne unter euch,
 mein Geist soll zu rechter Zeit von meinem An-
 gesicht wehen, Ich will euch schon erquicken,
 fürchtet euch nur nicht!

Es können aber die Worte: **Der unter
 den Rosen weydet** auch wohl diesen Verstand
 haben: **Der seine Schäfflein an anmuthigen,
 E 3 frucht-**

fruchtbaren Orten weydet, dabey aber sie beständig in der Demuth erhält, und mit Leyden, nach Befinden, gnädiglich heimsuchet. Der ganze drey und zwanzigste Psalm zeuget hievon sehr schön. Endlich aber, wenn die Zeit des Leidens vorbey ist, kommt ein gar herrliches Weiden heraus, wovon es Offenb. Joh. 7. v. 14. also heisset: Diese sinds, die da kommen sind aus grossem Trübsal. und weiter in dem letzten Vers. Denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weyden, und leiten zu den lebendigen Wasser-Brünnen, und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen. Wenn man dahin im Glauben schauet, so achtet man das Nicken der Dornen nicht groß. Muß ich iest, spricht eine gläubige Seele, mit meinem Heylande leiden; darum nicht verzagt. Zulezt kommts beste. Er wird mich herrlich erquicken, und eine jede Thräne, (*πᾶν δάκρυον*) welche mir die Dornen mit ihrem Nicken ausgepreßt haben, abwischen, und gar süßiglich dafür erquicken.

Kan sich denn aber eine Seele immer so gar getrost ihres Heylandes rühmen, und sich seiner im Glauben so inniglich erfreuen? Antwort: Es will diß Wort: Mein Freund ist mein! durch manchen Kampf gehen, und immer besser gelernt seyn. Der Satan gönnet dem Menschen die Seligkeit nicht, darum bestürmet er ihn mit mancherley Anfechtungen gar gewaltig. Unser Heyland findets zu Zeiten auch

auch der Seele nützlich, sich als wie zu verschließen und zu verbergen, damit sie aus der ihr noch anklebenden Trägheit mehr und mehr aufgeweckt, und wacker gemacht werde, auf ihn zu achten. Denn Er kan das schläffrige Wesen und die falsche Ruhe nicht leiden. Wenn denn nun die Seele, nachdem der Herr Jesus sich ihr lebendig zu erkennen gegeben, nicht fein wacker bleibet, sondern lasset sich der falsch-Evangelischen Freyheit gelüsten, und leget sich gleichsam zur Ruhe, so gehet der Heyland an seinen Ort, und es wird Nacht. Hievon heist es Cap. 3. v. 1. Ich suchte des Nachts in meinem Bette, den meine Seele liebet, ich suchte, aber ich fand Ihn nicht. Ich dachte: Ey es wird wohl nicht nöthig seyn, daß ich immer so Ernst thue, ich will auch ein wenig ruhen, wie die und die, die doch eben auch gute Christen sind, Gott gönnet uns ja die Ruhe wohl. Aber siehe, es ward Nacht, und als ich ihn in dem Faul-Bette der falsch-Evangelischen Freyheit suchte, da fand ich ihn nicht; Da war mein Freund weggegangen. Was war da zu thun? Ich sprach v. 2. 2c. Ich will aufstehen (meinen vorigen Ernst wieder beweisen, Offenb. 2. v. 5.) und in der Stadt umgehen auf den Gassen und Strassen, und suchen, den meine Seele liebet. Ich suchte, aber ich fand ihn nicht. O Jammer! Es funden mich die Wächter, die in der Stadt umgehen: Habt ihr nicht gesehen

den meine Seele liebet. So fragte ich sie, aber ohne Nutzen. Wohl! dachte ich, ich muß Ihn nur recht suchen! und siehe, da ich ein wenig von ihnen überkam, da fand ich, den meine Seele liebet. Ich halte Ihn und will Ihn nicht lassen, bis ich Ihn bringe in meiner Mutter Haus, in meiner Mutter Kammer. Nach solcher Abwechslung wird eine Seele desto getreuer, und lernt das, was ihr aus Gnaden gegeben ist, desto sorgfältiger bewahren. Man lese auch hievon das ganze fünfte Capitel. So sprach Thomas auch nach solcher Nacht: Mein Zerr und mein Gott. Joh. 20. v. 28.

Darum hüte man sich ja vor falscher Ruhe! Wird es aber Nacht, und gefället es dem lieben Heyland sich der Seele zum besten zu verbergen, so werffe man um deswillen sein Vertrauen nicht weg, es wird schon wieder Tag werden. Meide nur der Nacht-Geschäfte, laß die Kräfte zu dem Licht gekehret seyn, so wird dir der güldne Morgen, ohne Sorgen, endlich wieder treten ein. Denn soll durch den Thau die Erden fruchtbar werden, muß die kühle Nacht ergehn. Laß dir nur den theuren Glauben niemand rauben, und beharre im Gebet; schlafe, doch dein Herze wache, deine Sache in des Vaters Händen steht. So nimmt dich die klare Sonne, in der Wonne eigenthümlich in sich ein, da wird dich sein Blick durchgehen, du wirst sehen, daß kein Theil wird

wird finster seyn! Denn denen die **GOTT** lieben, müssen alle Dinge zum besten dienen. **HERR JESU**, gib uns allen die Gnade, bis an das Ende unsers Lebens unverückt sagen zu können: **HERR JESU!** Du mein Freund, bist mein!

So haben wir denn gesehen, wie die gläubige Seele ihr den **HERRN JESUM** ganz im Glauben zugeeignet. Nun wollen wir nur noch mit wenig Worten erwegen, wie sie sich hinwiederum aus Dankbarkeit **IHM** ganz zu eigen ergebe. Und ich, (spricht sie,) bin sein. Ganz um ganz; So ist die Vereinigung recht. Sie sagt nicht: **HERR JESU**, gib mir Vergebung der Sünden und die Seligkeit; aber nachfolgen kan ich dir nicht! Ach nein! das wäre ein elender Glaube, vom **Satan** ertichtet, und ins Herz hinein gezeuffert. Dieser Glaube würde gewiß nicht der rechte Apostolische, Christliche Lutherische Glaube seyn. Der alte Apostolische Glaube, den **Lutherus** aus dem Worte **GOTTES** wieder hervor gezogen, und den wir für den einigen wahren Glauben halten, fasset beydes zusammen und spricht: **HERR JESU**, du bist mein, eben dazu, daß ich dein eigen sey, und in deinem Reiche unter dir lebe, und dir diene. Wer das Letztere nicht will der hat auch das Erste nicht. Ein jeglicher Gläubiger aber will beydes von ganzem Herzen, darum spricht die Seele im Namen aller: Und ich bin sein!

Es ist aber ein wunderbarer Tausch, sie nimmt ihr den Herrn Jesum, und giebt sich Ihm, wie gehet das an? Es ist ja so gar keine Gleichheit hierinnen zu finden, denn was ist die Seele anders, als eine arme Sünden-Made? Und dennoch gefällt dieser Wechsel dem lieben Heyland so wohl. Er wird ein Knecht und ich ein Herr, das mag ein Wechsel seyn. Weil denn nun die gläubige Seele das weiß, daß es ihm so wohl gefället, so raffet sie sich zusammen und spricht: Ich, wie ich bin, gang, nichts ausgenommen, williglich, bin sein! Ich mit Leib und Seel, ich, auch mit allen meinen Sünden bin sein! Der Vater hat alle meine Sünden auf Ihn geleyet, und er selber hat sie so willig auf sich genommen, Jes. 53. v. 6. Joh. 1. v. 29. und sie alle gebüffet, darum ist es Ihm gar nicht lieb, wenn ich sie Ihm abnehmen und mich selber damit schleppen und martern will; Ich mit meinen Sünden bin sein! Ich, mit allen meinen Leyden bin sein. Sein Leyden mein Leyden, mein Leyden sein Leyden! Ich mit allen Gnaden-Gaben, die Er mir giebet, bin sein. Giebt er mir Glauben, so darf ich mich nicht brüsten; alles ist sein, ich in mir selber habe nichts, ich selbst bin sein! Darum wenn der Satan saget: O wie schön bist du doch, wie bist du doch ein so gottseliger frommer Mensch! So antworte ich: Satan, Christus ist mir alles in allen; In mir bin ich nichts als ein armer Sünder, siehe nur,

nur, es ist keine Heiligkeit da. Wenn er weiter spricht: Ey wie garstig bist du doch, du bist doch voller Sünden, nimmermehr kannst du heilig werden! So sage ich: Es ist keine Sünde und keine Heiligkeit da, Christus ist nur da! Wilt du Sünde suchen, suche sie in dem Herrn Jesu, wenn du da welche findest, so will ich sie haben; Wilt du Heiligkeit suchen? in mir ist keine! Jesus aber ist mir Heiligkeit genug! Ich bin sein, zeitlich und ewig! Ich lebe Ihm, ich sterbe Ihm, ich bin sein! Ich bin aus Gnaden seine Taube, seine Fromme, seine Schöne, seine liebe Braut, seine Schwester, ich bin seine Königin! Er ist mir um Himmel und Erden nicht feil, ich bin Ihm auch nicht feil. Er liebet mich ewiglich! Mein Freund ist mein, und ich bin sein! Hallelujah!

Diß mag, Geliebteste, die Betrachtung unserer vorgehabten Worte seyn. Wir haben uns zwar wider Vermuthen etwas lange dabei aufgehalten, wird aber doch wohl keinem unter uns, der den Herrn Jesum lieb hat, zu lange geworden seyn, wie denn auch die unverrückte attention unser aller solches mich sicherlich glauben läffet. Nun solte billig das, was gesagt worden, uns allen zugeeignet, und in solcher Zueignung das Wort nach dem unterschiedenen Zustande, darinnen wir uns vor Gott befinden, getheilet werden. Es mag aber überhaupt genug seyn, wenn einem jeden unter uns jeso, als ganz ins besondere, zugerufen wird:

Es

Es ist gut mit Christo vereiniget seyn! es ist gut Ihn in sich wohnend haben! es ist gut seiner Liebe zu genießen! Wohl! wilt du Ihn sehen und auch genießen, so suche Ihn, und falle Ihm zu Füßen. Fein heraus aus der Sünde, und dem HERN JESU mit Gebet und Flehen nachgelaufen, so findet man Ihn!

Nun aber wenn wir unserm Zwecke näher kommen, und auf diejenigen sehen müssen, welche hierzu Anlaß gegeben haben, so hoffe ich, es werden gegenwärtige Hoch-Gräfliche Verlobte, mir gnädig erlauben, von Herzen zu Herzen reden zu dürfen. Was meynen Sie nun, Theurester Zerr Graf, klingen die Worte fein frisch heraus aus dem Herzen: Mein Freund ist mein, und ich bin seyn? Was gedencen Sie, gnädige Gräfin, können Sie auch mit Wahrheit und kindlicher Freymüthigkeit vor dem HERN sagen: Mein Freund, der HERR JESUS, ist mein, und ich bin sein. Ich weiß, daß Sie beyde mit einander, und für sich ins besondere sprechen: Ja, ich bin sein, ich habe mich Ihm ergeben, und er ist mein! So werden Sie mir denn vergönnen, noch ein Wort hinzu zu thun. Es darf aber niemand meynen, als wolle man, wie sonst wol gewöhnlich, eine schmeichelnde Lob-Rede halten. O nein! es soll vor GOTT, und zwar nichts anders gesprochen werden, als worzu der HERR, der lebendige GOTT sein Amen setzen kan.

Ich

Sich
Sie
hinzu
durch
ben.
einm
Jesu
also,
daß
selbst
abfeg
thue d
und r
und
ander
billig
zur E
lichst
verbin
Ihres
unver
einig
Sie f
Hoch
dis al
ley ur
Erwe
Creu
nen d
cher

Ich weiß denn, und bin dessen überzeuget, daß Sie beyderseits dem Herrn Jesu Ihr Herz hinzugeben angefangen, und willig sind, es Ihm durch seine Gnade immer noch besser hinzugeben. Ich weiß, daß Sie, da Sie seine Liebe einmal geschmecket, nichts anders suchen als Jesum Christum den Gekreuzigten; und zwar also, daß Sie herzlich wünschen und bitten, daß Er selber alles, was Er unlautes und sich selbst auch unwissend suchendes an Ihnen siehet, abfegen, und Sie davon reinigen wolle. Das thue denn der Herr an Ihnen und an uns allen, und mache uns immer lauterer, unansthößiger und Ihm wohlgefälliger!

Weil Sie nun von beyden Theilen nichts anders verlangen, als Jesum; so werden Sie ja billig, da Sie jetzt vor dem Angesichte des Herrn zur Ehe wollen eingesegnet seyn, auf das herzlichste ermuntert, sich mit einander inniglich zu verbinden, dem einigen Freund Ihrer Seelen, Ihrem lieben Heyland, mit brünstigem Ernst unverrückt anzuhängen, und in die selige Vereinigung mit Ihm immer inniger einzudringen. Sie sind Kinder Gottes, also in der Wahrheit, Hochgebohrne, von Gott gebohrne. Wie dis aber dem alten Adam nicht zur Schmeicheley und Schuk, sondern vielmehr zur herzlichem Erweckung, ihn immer fester mit Christo ans Kreuz zu nageln, gesprochen wird; so wird ihnen denn eben zu dem Ende dis Wort in herzlichem Liebe an Ihr Herz gebracht; Plus ultra!

☪

So soll es nun heißen: Sind wir Kinder Gottes, so müssen wir uns auch als Kinder Gottes in unserm ganzen Leben verhalten, und vor dem Angesichte unsers lieben Vaters in kindlicher Furcht heiliglich wandeln. Darum sein hinan! O unser Heyland hat in seinen Schätzen noch viel Gutes, welches wir noch nicht recht kennen. Plus ultra! Zu dem leidet das Christenthum kein Stillstehen, man schwimmt mit Stroh an. So bald Sie die Hände erheben sincken lassen, so denken Sie nicht, daß Sie fortgehen. Nein! Sie stehen nicht alleine stille, sondern Sie gehen auch zurücke. Wie einer, der gegen den Stroh schwimmt, keinen Augenblick ruhen darf, sondern immer mit Händen und Füßen fort rudern muß, wo er nicht vom Stroh zurück getrieben werden will: Also muß auch das Christenthum kein beständig im Gange bleiben, und mit Arbeit fortgeführt werden. An Erquickung fehlet es um deswillen doch keinesweges. Der liebe Heyland ist selber das Brodt und das Wasser des Lebens, und theilet sich seinen Nachfolgern auf das kräftigste und erquicklichste zu rechter Zeit mit!

Ich will lieber mit den Worten des Apostels Pauli, als mit meinen eigenen ausdrücken, wohin mein Herz jetzt dencket, und das Ziel zeigen, wohin der Pfeil soll getragen werden. Er sagt Phil. 3. v. 7. also: Aber was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen

len für Schaden geachtet. Denn ich achte es alles für Schaden, gegen der überschwänglichen Erkänntniß Jesu Christi meines Herrn. Ich habe, spricht er, alles für Schaden geachtet, und achte es noch; redet also in der vergangenen und gegenwärtigen Zeit, anzuzeigen, es gereue ihn nicht, was er angefangen, sondern er fahre fort alles mit Freuden zu verläugnen, gegen die überschwängliche Erkänntniß Jesu Christi, darzu werden Sie denn Beide iewo auch herzlich ermuntert, wie Sie angefangen um Christi willen den Plunder der Welt mit aller ihrer Thorheit für Schaden zu achten, also darin sein gerost fortzufahren und gewiß zu glauben, daß sich in solcher Ordnung mehr und mehr der Überschwang und die Vortrefflichkeit der Erkänntniß Jesu Christi in ihren Seelen aufklären werde. Er sagt weiter: Um welches willen ich alles habe für Schaden gerechnet, und achte es für Dreck, auf daß ich Christum gewinne, und in Ihm erfunden werde, daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christum kommt, nemlich, die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird. Zu erkennen Ihn, und die Kraft seiner Auferstehung, und die Gemeinschaft seiner Leiden, daß ich seinem Tode ähnlich werde, damit ich entgegen komme zur Auferstehung der Todten, nicht daß

daß ichs schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sey, ich jage ihm aber nach, ob ichs ergreifen möchte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin. Wolan! Sie sind auch von Christo ergriffen. Suchen Sie nun mit Paulo fein ernstlich Ihn auch, und zwar immer herzlicher und lauterer kennen zu lernen. Unser Freund ist ein Reh auf den Bergen. Wollen wir Ihn haben, so müssen wir uns gefallen lassen, nicht allein aus den Thoren der Welt, sondern auch aus uns selber, aus unserer eigenen Gerechtigkeit, Klugheit, Weisheit Frömmigkeit, und wie es Namen haben mag, heraus zu gehen, Ihm lauterlich nach zu jagen, und in Ihm allein, allein, allein, unsere Gerechtigkeit, Heiligung und Heiligkeit zu suchen, sonst irren wir, es scheine auch so schön als es wolle. O wie viele verfehlen doch heute zu Tage diesen richtigen Glaubens-Beg, und gehen, mit ihrem grossen Schaden, ihre eigene Wege. Darum will es auch nirgends fort.

Sie aber, Theureste, lassen Jesum Christum Ihnen seyn, was er seyn will, nemlich, Ihre Gerechtigkeit, Ihre Heiligung und Heiligkeit, Ihre Weisheit und Herrlichkeit, Ihr alles in allen. Werden Sie Christum für uns also beständig zum Grunde behalten, und alles, was Ihnen diese Quelle des lebendigen Wassers trübe machen oder gar nehmen will, mit allem Ernst fliehen und
mei

meiden, und getrost als einen Haupt-Irrthum fahren lassen; So wird Christus auch in Ihnen seyn, und Sie werden aus der Hölle des HERRN JESU Gnade um Gnade nehmen können, Kraft genug, das noch anlebende Böse, mehr und mehr, getrost, willig und mit Lust, ohne knechtische Furcht und Nothzwang abzutun, und in der Heiligung von Tage zu Tage merklich zuzunehmen. Dis ist der einfältige und heilige Weg, darauf die Thoren nicht irren mögen, Jes. 35, 8. der Weg des neuen Testaments, der Weg zum Vater, der Weg auf welchem man sich der Erlösung, durch Christum geschehen, recht und heiliglich rühmen, und als ein wahrhaftig Erlöseter des HERRN wandeln kan. Wer den verfehlet, wird nicht heilig, er fange es auch an wie er wolle! HERR JESU, versiegle Du deine görtliche Wahrheit in unsern Seelen! Amen!

Nächst dem werden Sie beyde nun Freunde, und zwar in einem solchen innigen und besten Bande, über welches die Natur kein besteres weiß. Sie werden forthin genannt, Mann und Frau, und werden ein Leib seyn. Es ist recht, daß nur ein Mann und eine Frau in der Ehe seyn. Aber es ist nicht recht, wenn diese eheliche Freundschaft den einigen wahren Freund, JESUM Christum, verdrenget. So muß denn der Mann die Frau
 D
 und

und die Frau den Mann nicht also lieben, daß sie sich einander das, was dem HErrn Jesu zuwider ist, zu gefallen thun wolten. Ist denn nach nöthig, daß auch Sie, theureste Seelen, da Sie jetzt so gegen einander sitzen als Vermählte, die Resolution als von neuen fassen, dem lieben Heyland über alles treu zu seyn. Sie, gnädige Gräfin, können jetzt also gedencken: Meinen lieben Herrn will ich herzlich lieben und ehren; Aber einer ist mein rechter Freund; wolte er mich von dem zurücke halten, so könnte ich ihm darin nicht folgen. Diesen Vorsatz fassen auch Sie, Theurester Herr Graf mit allem Rechte. Und so ist's ein Christliches und gutes Ehe-Band. Denn Christen sehen billig die Ehe mit andern Augen an als die Heyden.

Sie sind freylich einander in diesem jämmerlichen Leben Gehülffen; Sie ermuntern sich aber auch, vornehmlich einer dem andern, in der lebendigen Erkänntniß Jesu Christi fort zu kommen, und mit Ihm im Glauben immer inniger vereiniget zu werden, Gehülffen zu seyn. Ich weiß, daß auch diß Ihrer Beyder Zweck ist in dem HErrn. Ich weiß, Sie erwecken sich jetzt darzu von neuen, und sprechen gleichsam einer zum andern: Ja, Ja, so wollen wirs machen, dahin soll unser Kniebeugen gehen, dazu wollen wir uns des Morgens frühe, wenn wir aus dem Bette steigen, ehe wir noch was anders angreifen, mit einander ver-

eini=

einigen; Das soll unser erstes ^{10. u.} daß wir den Herrn Jesum, den hellen Morgenstern, mit herzlichem Gebete suchen, und Ihn anflehen, daß Er in uns aufgehen, und mit seinem Lichte uns durch und durch erleuchten wolle. So wollen wir denn auch die übrige Zeit des Tages, vor und mit Ihm, hinbringen. Das soll unsere Freude an einander seyn, daß wir uns in Liebe anspornen, sein munter zur Ewigkeit zu eilen, und dem Herrn Jesu unsere Herzen immer völliger hin zu geben. Wenn auch der Satan, wie ers dann nicht lassen wird, einem unter uns das Ziel zu verrücken suchen sollte, wo sollen wir, so bald wirs merken, einander liebe reich erinnern. Gott gebe zu diesem Vorsatz seine Gnade!

Der Mann ist des Weibes Haupt und Herr, gleich wie Christus das Haupt ist seiner Gemeine. Er soll dann auch seine Gehülfin in Liebe, Geduld und Freundlichkeit regieren nach dem Exempel Christi. Erkennete er etwas für recht, sie aber sähe es nicht so gleich ein, so hat er Geduld, trägt sie in Liebe, Demuth, Freundlichkeit und Sanftmuth, eingedenk der Ermahnung Petri: Ihr Männer wohnet bey euren Weibern mit Vernunft, und gebet dem Weiblichen, als dem schwächsten Werkzeuge seine Ehre, als auch Mit- Erben der Gnade des Lebens, auf daß euer Gebet nicht verhindert werde. 1 Petr. 3. v. 7. Die Frau begegnet ihrem Manne gleich-

gleichfalls in herzlichlicher Liebe und Demuth, er-
 innert ihn auch, wo es nöthig ist, mit aller Be-
 scheidenheit, suchet aber vornehmlich mit ihrem
 Wandel das zu erhalten, was sie mit Worten
 nicht allezeit erlangen kan. Also wird dem Sa-
 tan die Thüre verriegelt, viele schädliche Unru-
 he, Unlust und dergleichen vermieden, das
 Gebet wird nicht gehindert, und der Ehestand
 hingegen vor Gott heiliglich und ihm wohlge-
 fällig geführet. Solche Ehe-Leute sind denn
 recht Eins und einander in der Wahrheit Ge-
 hülffen, leiblich und geistlich. So müsse denn
 auch Ihre Gnaden Ehe-Stand vor dem
 Herrn in Liebe, Ruhe, Frieden und Segen
 geführet werden! Fleißiges Gebet muß hier
 das beste thun, und diese Lösung: **Mein**
Freund ist mein, und ich bin sein, muß in
 Beyder Herzen unverrückt und feste bleiben,
 daß, wenn Sie einander begegnen, mit einan-
 der sprechen, essen und trincken, einer dem an-
 dern an den Tagen ansehen könne, wie brünstig
 das Herz in Liebe sey gegen den allein liebens-
 würdigen, ihren lieben Heyland **JESUM**
Christum.

An Leyden wird es Ihnen der liebe Hey-
 land wohl nicht fehlen lassen. Er wird Ihnen
 ihr Theilgen auch zumessen. So lieb wird Er
 Sie haben, daß Er Sie, wie alle seine Nach-
 folger, auch mit seinem blutigen Munde küssen
 wird. Nehmen sie ihn alsdenn fein liebreich auf,
 küssen Sie den Geckenigten in Demuth wie-
 der,

der, und lassen Ihn seyn ein Büschel Myrrhen,
 das zwischen ihren Brüsten hänget. **Mein**
Freund, der Gecreuzigte, ist mein! Sie-
 bet Er Schmach und Verachtung von aussen,
 oder läset Er Sie innerlich hart geläutert und
 geprüft werden; so bleiben Sie bey dem allen
 nur an Ihn, und lassen Sie das einfältige Au-
 ge des Glaubens fein gerade auf Ihn sehen!
 Ihr Freund ist auch im Leiden gewesen, aber nun
 nicht mehr, nun sitzet Er zur Rechten der Ma-
 jestät Gottes in der Höhe. Das war sein Ziel.
 Dahin sehen Sie auch, wenn was bitteres
 kömmt; bleiben Sie nicht am Leiden als Leiden
 kleben, sondern schauen Sie fein hindurch, wo-
 hin es von dem HERRN mit Ihnen gemeynet sey.
 So werden Sie das Creuz als einen Wander-
 Stab recht gebrauchen, sich nicht, (wie einer
 sagt,) mit dem untersten gleichsam kotthigten En-
 de besudeln, sondern, da Sie oben am Knopf
 anfassen, sich darauf lehnen, und als eine Hül-
 fe, zur Ewigkeit zu eilen, gebrauchen können.
 Wir sind hier Wanders Leute. Da ist's ja
 wohl keine grosse Sache, wenn uns einmal ein
 Plaz-Regen überfället. Zweyerley sollen
 Christen nicht aus ihrem Gemüthe kommen las-
 sen, nemlich: **Wo komm ich her?** wo will
 ich hin? Ich komme aus dem Verderben;
 Ich eile zur Crone, die im Himmel auf mich
 wartet. Da ist mir nun dis Leben wie ein
 Post-Wagen anzusehen; Muß ich denn bis-
 weilen steinigte und rauhe Wege passieren, und

werde ein wenig geschüttelt und gestossen, was ist mehr? ich komme bald dahin, wo ich ewiglich ausruhen werde. Wer überwindet, dem will ich geben mit mir zu sitzen auf meinem Stuhl, wie ich überwunden habe, und bin gefessen auf dem Stuhl meines Vaters, Offenb. 3. v. 21. Das ist conditio sine qua non. So wir anders mit leiden! Röm. 8. v. 17. Satan gönnet Ihnen das Leiden nicht, darum wird er sich aus Mißgunst mit einmengen, und wird sprechen: Schöne Kinder Gottes seyd ihr, sehet ihr, wie es euch gehet? sollte Gott mit seinen Kindern so handeln? Lassen Sie ihn aber alsdann nur immerhin so verkehrt philosophiren; Sie aber sprechen also: Eben das ist uns ein Liebes-Zeichen, denn das Kreuz Jesu Christi, welches Welt-Kindern eine Schmach ist, ist uns eine Ehre. Nun werden wir Mit-Genossen derer, die aus viel Trübsal kommen sind. Offenb. 7. v. 14.

Eines aber ist hierbey, wohl zu merken, nemlich: ἀκριβώς ἔν σοφία περιπατεῖτε, Eph. 5. v. 15. Col. 4. v. 5. Ihr. Gnad. verstehen es beyde. Ἀκριβώς, fein gerade, accurat, fürsichtiglich gewandelt, wie das Zünglein in der Wage, wenn sie ihre Richtigkeit hat, gerade über sich stehet, ohne Krümmen. Suchet mans im Gebet vor dem HErrn, so giebet Er Weisheit und Behutsamkeit in allen Umständen.

Zwey Abwege sind hier zu meiden. Der Erste ist: Wenn man aus Kreuz=Flüchtig=

feit

Zeit der Welt heucheln lernet, und nach der
 albern Weisheit derer, die weder kalt noch
 warm sind, sich so verhalten will, daß mans
 mit Gott und der Welt nicht verderbe. Sol-
 che laue Menschen stürmen wol auf ein wahres
 Kind Gottes ein, und sagen: so gehets, wenn
 man sich nicht nach den Leuten richten will, da
 macht man sich ohne Noth Leiden. Die muß
 man dann reden lassen, und deshalb nicht
 fürchterlich werden. Nur vor Gott ge-
 wandelt! dann gehe es wie es wolle.
 Gehet es nur zum Himmel zu, und bleibt Jesus
 ungeschieden, so bin ich zufrieden! Der andere
 Abweg ist nicht weniger sorgfältig zu meiden.
 Er ist dieser: wenn man ihm selber zu viel trauet,
 ungeprüft zufähret, und anderer gutmeinen-
 des Einreden nicht in Überlegung nimmt. Ein
 Kind Gottes ist getrost, aber demüthig und
 sorgfältig, weil sichs seiner Schwäche wohl be-
 wußt ist. Mit einem Worte: Bey Christo
 geblieben! Fehlet man, so hilft Er zurecht. Er
 ist sehr gut!

GOTT gibet seinen Kindern bisweilen
 auch wol ein Stündgen der Freude. Da ist
 denn gewiß, daß man in der Freude fast behut-
 samer und sorgfältiger sich zu verhalten habe,
 als unter dem Leiden. Man schnappet in der
 Freude so leicht über, wenn man nicht über sich
 ernstlich wachet. Wird sie nun gemißbraucht,
 so pflegt der liebe Gott, als ein guter Vater,
 seine Kindergen, die sich als wie in der Freu-

de betruncken, mit Thränen-Wasser und einer Ruthe wieder nüchtern zu machen; Da wird man denn wohl eben so sehr betrübet, als man vorhero frölich gewesen ist. Der HErr wird Sie, theureste Seelen, segnen, Er wird Kräftig bey Ihnen seyn, sie feste halten und bewahren vor dem Argen, und endlich wird Er, Ihr Freund, Sie beyde, als seine zwey liebe Kinder, versehen in sein herrliches Reich, da, da sollen Sie sehen, daß Sie auf Erden sind das herrliche Eigenthum des HErrn JESU gewesen.

Der lieben Gräfin Braut, möchte ja wohl am bängsten seyn. Sie sollen nun ausgehen aus Ihrer Mutter Haus, und mit ihrem lieben Herrn in die Fremde ziehen. Gedenzen Sie aber daran, daß Sie einem Manne vertrauet sind, der stark, auch willig genug ist, Ihnen kräftiglich beyzustehen. Er ist Ihnen nicht unbekant: Er ist Ihr Freund, und heist JESUS CHRISTUS, gestern und heute, und derselbige in Ewigkeit. Sehen Sie nun hinein in die Bibel, wie ist der HErr JESUS gestern gewesen? Antwort: Er hat sich von denen, die Ihn gesucht, finden lassen, ist ihnen allen unverrückt treu gewesen, und ist noch kein einziger zu schanden worden, der auf Ihn gehoffet, und Ihn angerufen hat. So ist Er auch noch iezo, und so wird Er sich auch an Ihnen beweisen. Seyn Sie nur dem lieben Heyland sein getreu, und, wie Sie Ihm einmal Ihr Herz hingegeben

ben haben, so bleiben Sie beständig bey Ihm. Er wird Sie weiden mit seinem Stabe, und wird Sie Wunder sehen lassen! Micha 7. v. 14. 15. Damit Sie aber, Gnädige Gräfin, ein gesegnetes und erweckliches Andencken von diesem Frau-Sermon haben mögen, so sollen nur ein paar Sprüchelgen ietzt angezogen werden. Werden Sie dieselben in Ihrem Herzen bewegen, und unter herzlichem Gebet in einfältigem Glauben fassen, so werden Sie die Kraft davon wohl verspüren, und inne werden, daß das Wort Gottes ein lebendiges und kräftiges Wort sey, und in allen Umständen, muthig und unverzagt mache. Der Erste ist zu lesen in unserm Hohen Liede, Cap. 8, 5. Wer ist die, die herauf fährt aus der Wüsten, und lehnet sich auf ihren Freund? Sie haben Ihren lieben Heyland draussen (v. 1.) das ist, in einer, dem Innern und Außern nach, abgefonderten stillen Wüsten gefunden. Aus der außern Stille, da Sie zugleich in voller Weyde gegangen sind, werden Sie nun heraus gewinckelt. Sie sollen in der Welt, aber nicht von der Welt seyn. Der beste Rath ist der: Bleiben Sie fein einsam und gemeinsam mit Ihrem Zeylande, lehnen Sie sich auf Ihren Freund, lassen sich von Ihm auf seinen Schultern, oder auch in seinem Busen als ein Lämmlein tragen; So werden Sie ganz gewiß, in und durch Ihn, den starken GOTT, überwinden.

Sie werdens erfahren. Wer ist jemals zu Schanden worden, der sich auf Jhn gelehnet, und sich auf Jhn allein verlassen hat? Wenn Sie sich aber recht auf Jhn lehnen wollen, so werden Sie wohl merken, was nun gleich folgt: Unter dem Apfel-Baum weckte ich dich, da deine Mutter dich gebahren hatte, da mit dir gelegen ist, die dich gezeuget hat. Er will sagen: Du liebe Seele, die du ietzt herauf fährest aus der Wüsten, und lehnest dich auf mich, deinen Freund, gedencke daran, da du unter dem Baume des Falles lagest, woselbst du aus sündlichem Samen gezeuget, und von deiner Mutter in Sünden empfangen und gebahren warest, da, da weckte ich dich; Du wecketest dich nicht selber, Ich aber ließ meine lebendig machende Stimme in dein Herz erschallen, führete dich heraus aus dem geistlichen Tode, und brachte dich zum neuen geistlichen göttlichen Leben! Diß vergiß nicht! Wird dis nun, Theureste Gräfin, auch in Jhrem Gemüthe unverrückt bleiben, und werden Sie nicht vergessen (wie denn auch nicht geschehen wird,) was Ihnen der Herr, so wohl, da Er Sie durch sein Wort lebendig ergriff, als auch nachher, für so viele Gnade und Erbarmung erwiesen, so wird es ihr Herz in der Demuth und Niedrigkeit bewahren, zugleich auch ganz getrost machen, und gewiß versichern, daß Er sein Werk, welches Er in Ihnen angefangen, zu seinem Preise vollenden werde.

Hören

Hören Sie zu dem Zwecke, was Ihr lieber Heyland von Ihnen in Liebe begehret! Setze mich, sagt er, wie ein Siegel auf dein Herz, und wie ein Siegel auf deinen Arm! Solte Er Sie damit nicht auch meynen? Ach ja! Eben von Ihnen verlanget Er geliebet, und aus Liebe, als ein Siegel auf ihr Herz gesetzt, und in dasselbe immer besser hinein genommen zu werden. Sie gedencken vielleicht bey sich selber: O wenn ichs so gleich könnte, wie gerne wolte ichs auf das allerinnigste ietzt in diesem Augenblick thun! Wohlan, bitten Sie Ihn sogleich darum, und glauben ohn alles Zweifeln, Er aebe es Ihnen in diesem Augenblick. Er, Amen! der treue und wahrhafte Zeuge hat gesagt: Bittet, so wird euch gegeben? Nun Herr Jesu, so gib denn der lieben Gräfin die Gnade, daß Sie Dich aniego im Glauben innig umfassen, und sich mit Dir, als von neuen, auf das allerfesteste verbinden könne! Setze Du Sie auch Dir, Herr Jesu, als ein Siegel, auf dein Herz und auf deinen Arm! Sey Du Ihre, und laß Sie deine seyn! Amen!

Der andere Spruch, welcher Ihnen zur Stärkung gegeben wird, stehet Jes. 41. v. 10. 13. 14. 20. Fürchte dich nicht, ich bin mit Dir, weiche nicht, denn ich bin dein Gott, ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich, durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Denn ich bin der Herr dein

dein GOTT, der deine rechte Hand stärcket, und zu dir spricht: Fürchte dich nicht. Das ist Ihnen gesagt, Gnädige Gräfin! Seyn Sie nun fein getrost, und leben sich einfältig auf Ihren Freund, der Ihnen ietzt so liebeich zuruset: Fürchte dich nicht, ich helfe dir! So fürchte dich nicht, heist es weiter, du Wärmlein Jacob, ihr armer Kaufe Israel! Ich helfe dir, spricht der ZERR, und dein Erlöser, der Heilige in Israel! v. 17. Die Elende und Arme suchen Wasser, und ist nichts da, ihre Zunge verdorret vor Durst. Aber, ich der ZERR, will sie erhören, ich, der GOTT Israel, will sie nicht verlassen; Sondern ich will Wasser-Flüsse auf den Höhen öffnen, und Brunnen mitten auf den Feldern, ich will die Wüsten zu Wasser-Seen machen, und das dürre Land zu Wasser-Quellen, v. 20. auf daß man sehe, und erkenne, und mercke, und verstehe zugleich, daß des ZERRN Hand habe solches gethan, und der Heilige in Israel habe solches geschaffen. Sie werden diese Verheißung schon an ihrem gehörigen Ort zu appliciren wissen. Das glauben Sie indeß nur ganz getrost, an Erquickern, Stärcken, Aufmuntern, Forthelffen wirds Ihnen der HERR nicht fehlen lassen. Er ist zu gut. Er selbst ist Ihnen alles in allen! Legen Sie sich an seine Brust, und nehmen Sie von Ihm das Wasser des

des Lebens umsonst. Es müssen sich Brunnen in der Höhe und auf den Feldern öffnen! Der HERR wirds thun.

Noch eins, und dann wollen wir schließen, Zephan. 3. v. 16. Zur selbigen Zeit, (zu dieser Zeit, da wir jetzt bey einander sind. Denn was sollte es hindern, daß wir nicht die Application ganz ins besondere, auf uns machen dürften?) Wird man sprechen zu Jerusalem (und so wird Ihnen denn auch, Theureste Gräfin, im Namen des lebendigen Gottes, iewo folgen des zugerufen: (Fürchte Dich nicht. Und zu Zion;) Eben zu Ihnen, fassen Sie es nur fein einfältig und getrost im Glauben! wird gesagt:) Laß deine Hände nicht laß werden. Denn der HERR dein GOTT ist bey dir, ein starcker Heyland, Er wird sich über dich freuen, und dir freundlich seyn; (Ja, ich fehle aber so oft, und dann hält es so hart, ehe ich mich so zuversichtlich wieder zu Ihm nahen kan? Antwort:) und vergeben, (das ist sein Ruhm! bey Ihm ist viel Vergebung, daß man Ihn fürchte! Er wirft die Seimen nicht weg, wenn sie aus Schwachheit fehlen, sondern richtet sie freundlich auf, und hilft ihnen zu rechte. Da lernen Sie dann, aus Liebe zu einem so holdseligen Heylande, immer behutsamer vor seinem Angesicht wandeln, und Ihme von Tage zu Tage getreuer werden,) und wird über dir mit Schalle frölich seyn. Was wollen Sie mehr, wenn der HERR also mit Ihnen gehet? Nehmen

Nehmen Sie noch dazu, was wir lesen, Mich. 2. v. 13. Es wird ein Durchbrecher vor ihnen herauf fahren, sie werden durchbrechen, und zum Thor aus und einziehen, und ihr König wird vor ihnen hergehen, und der **HErr** vorne an! Wohl dir Israel, wer ist dir gleich? O Volk, daß du durch den **HErrn** selig wirst, der deiner Zülfe Schild und das Schwerdt deines Sieges ist, deinen Feinden wird es fehlen, aber du wirst auf ihrer Höhe einher treten, 5 Mos. 33. v. 29. Dieser **HErr** segne Sie beyderseits, Er sey Ihre Lust und Heyl, Ihr Leben und Kraft, Ihr alles in allem! So werden auch die **Gnädige** liebe Eltern, von beyden Theilen, wenn dieselben sehen, wie sie als treue Kinder **Gottes**, fein getrost zur Ewigkeit wallen, sich Ihrer herzlich erfreuen.

Und Welch eine Freude wird es nicht seyn, wenn unsere gegenwärtige **Gnädige** Frau **Gräfin**, nicht allein Sie beyde, sondern auch meine, **Zoch. Gräfliche Gnädige Herrschaft**, und Dero übrige liebe Kinder, keines angenommen, vor dem Throne des Lammes, der einst wieder finden und sagen werden: Siehe, lieber Heyland, da bin ich, und alle diese meine liebe Kinder, die Du mir gegeben hast! Der **HErr** verleihe es aus Gnaden, Ihm zum Preise, und uns allen zur Freude!

Nun

Nun **H**err **J**esu! Du hochgelobter
 Zeyland, segne um deines Namens
 willen, an uns allen, was du jetzt aus dei-
 nem Worte, von Dir und Deiner Liebe
 hast lassen vortragen! Dein Name sey und
 werde uns allen mehr und mehr, eine aus-
 geschüttete Salbe. Nimm uns Dir ganz
 zu eigen hin, und laß uns mit Dir, dem
 Bräutigam unserer Seelen, im Glauben
 vereiniget seyn und bleiben. Insonder-
 heit laß Dir, **H**err **J**esu, dich theure
 Paar zu allen Gnaden empfohlen seyn!
 Segne Sie beyderseits an Seel und Leib
 überschwänglich. Geuß je mehr und
 mehr Deine Liebe aus in Ihre Herzen,
 durch den Heiligen Geist! Sey Ihr Freund,
 Ihr einiger Freund, den sie über alles lie-
 ben, und gegen den sie alles für Schaden
 achten! Bewahre Sie vor allen Versu-
 chungen, und wenn Sie ja nach deinem
 guten Rath geprüfet, und zu Ihrem Bes-
 ten versuchet werden sollen, wie es denn
 nicht aussen bleiben wird, so gib, daß Sie
 in dir und deiner Kraft, gedultig und
 fröhlich überwinden, damit du an Ihnen
 verherrlicht, alle List und Macht des
 Feindes aber einmal nach dem andern zu
 Schanden werde, bis Sie endlich, nach
 vollbrachtem Lauf und Kampf, vor dei-
 nem Heiligen Angesichte, in der Ewigkeit
 als Überwinder dargestellet, und von dei-

deiner Hand die Trone der Gerechtigkeit empfangen werden. Halte Sie **HERR** **JESU**! und laß Sie dir nicht aus deiner Hand gerissen werden. Fasse Sie immer fester an, verbinde Sie im Glauben immer inniger mit dir, regiere Sie, lehre und ermahne Sie, warne Sie, züchtige Sie auch liebevoll, wenn du es nöthig erkennest, denn deine Züchtigungen machen weise, und lehren deine Rechte. Sey Ihr Hirte, und lasse Sie deine dir folgsame Schäflein seyn! **HERR** **JESU**, es sind hier nicht nur zwey, sondern unser mehrere bey einander, dir für Sie dich demüthiglich anrufen. Erhöre denn, um deines Namens willen, unser Gebet, und thue Ihnen überschwänglich mehr Gutes, als wir bitten und verstehen können, so wollen wir mit einander für solche Güte dich in der Zeit herzlich loben, bis wir dereinst vor deinem Throne, in der Vollkommenheit, mit allen himmlischen Heerschaaren, dir Lob und Preis, und Ruhm und Dank bringen werden, von einer Ewigkeit in die andere. Erhöre uns, und sey uns gnädig! **AMEN!**

AMEN!

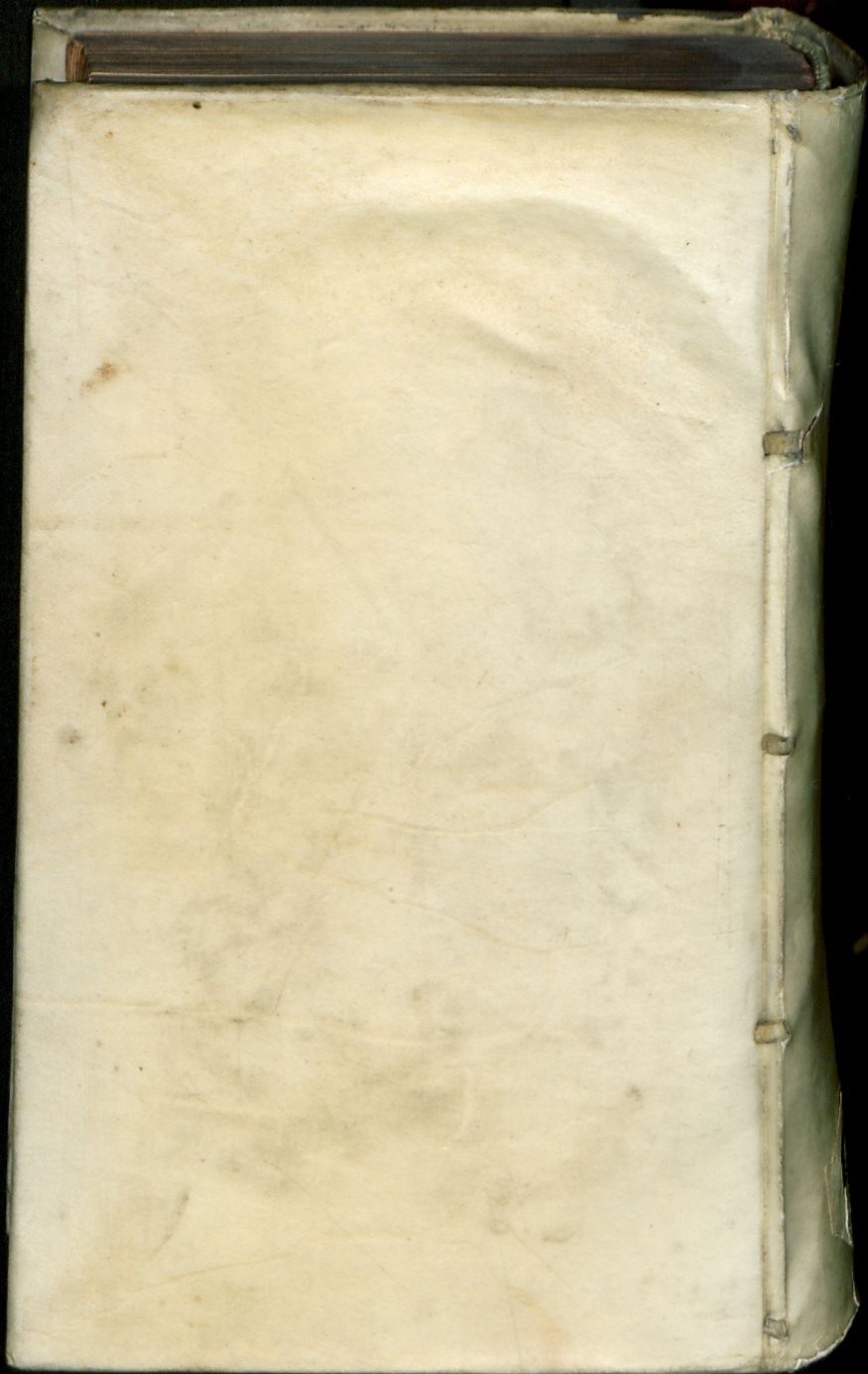


Te 3400

S

11







Die g. 7.
Vereinigung einer gläubigen
Seele mit Christo/
Ben der Hohen Vermählung
Des
Hochgebohrnen Grafen und Herrn,
H E R R N
Nicolai Ludwigs/
Grafen und Herrn von Zinzendorf
und Pottendorff *rc. rc.*
und der
Hochgebohrnen Gräfin und Frauen,
F R A U E N
Erdmuth Dorotheen/
Gräfin und Frauen von Zinzendorf und
Pottendorff *rc. rc.* gebohrnen Neupin, Gräfin
und Frauen von Plauen *rc. rc.*
Auf dem Hoch-Gräfl. Schlosse in Ebersdorff,
in einer daselbst am 7. Sept. 1722. gehaltenen
Frau-Rede,
Aus dem Hohen-Liede Sal. II, 16. betrachtet,
Und nun zum andern male auf vieler Verlangen
dem Druck übergeben von
Heinrich Schubert/
Damals Gr. X. pl. Hof-prediger, jetzt Prediger zum
Heil. Geist in Potsdam.
HARLE, gedruckt im Waisen-Hause, MDCC XXX.